

## Brandenburger Zeitung.

## General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Brandenburg und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf., einzelne Nummern (Postgebühren) 15 Pf. In den Provinzen: 1 Mk. 10 Pf., die gewöhnliche Beilage für Privatpersonen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellengedruckte und -Angebote, — 20 Pf. für die anderen Anzeigen, — im Restamtsheft 75 Pf. Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigenthail: Albert Broschke beide in Brandenburg. — Druck und Verlag von Gustav Kötter's Buchdruckerei in Brandenburg.

Brief-Adr.: „An den Gefelligen, Brandenburg“. Telegr.-Adr.: „Gefellige, Brandenburg“. Fernsprech.-Anschluss No. 50.



Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

## Für Februar und März

werden Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegen genommen. Der „Gefellige“ kostet für zwei Monate, wenn man ihn vom Postamt abholt, 1 Mk. 20 Pf., wenn er durch den Briefträger in's Haus gebracht wird, 1 Mk. 50 Pf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Romans „Der Amerikaner“ von E. v. Linden auf Wunsch durch die Expedition des Gefelligen kostenlos nachgeliefert, ebenso die bisher erschienenen Lieferungen des „Bürgerlichen Gesetzbuches“, soweit der Vorrath reicht.

## Vom deutschen Reichstage.

158. Sitzung am 21. Januar.

Die Verathung des Etats des Reichsschatzamts wird fortgesetzt.

Abg. Fike (Ctr.) spricht wegen der Ablehnung des Quebrachholzzolles durch den Bundesrath sein Bedauern aus. Er gebe aber noch nicht die Hoffnung auf. Das Interesse der Besitzer von Eichen- und Buchenwäldern sowie der kleinen Gerbereien erheische dringend diesen Zoll.

Abg. Gerkenberger (Ctr.) tritt ebenfalls für die Einführung des Quebrachholzzolles ein, indem er betont, daß der Zoll im Interesse der kleinen bayerischen Gerber und zum Schutze derselben gegen die norddeutschen Großgerbereien notwendig sei.

Abg. Hilpert (b. L.) meint, daß der Widerstand des Bundesraths gegen diesen Zoll bei den beteiligten Gewerbetreibenden die größte Erbitterung hervorgerufen habe.

Abg. Fischbach (Frei. Vpt.): Ich freue mich, daß der Staatssekretär auch aus wirtschaftspolitischen Gründen zur Ablehnung gekommen ist. Auch auf der Versammlung der Lederindustriellen in Berlin haben sich neun Zehntel der Vertreter gegen den Quebrachzoll ausgesprochen. Der Sohllederexport ist zum Theil stehen geblieben, weil er nicht dem Fortschritt der Neuzeit genügt hat, dagegen ist der Export in seinen Lebern und Lugsledern und besonders in Schuhwaren gestiegen durch Verbilligung des Rohmaterials.

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, daß den Eichen- und Buchenwäldern durch einen Quebrachzoll doch nicht wirklich zu helfen wäre, denn dann würden statt des Quebrachholzes die bis zu 80 v. H. Gerbstoff enthaltenden Extrakte eingeführt werden. Und darauf, daß die Vertragsstaaten mit einem hohen Zoll auf diese Extrakte einverstanden wären, sei nicht zu rechnen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, würde vom Auslande das mit Quebrach gegebene Leder eingeführt werden, und dagegen gäbe es für die Dauer der Handelsverträge keinen Schutz. Nach Ablauf der Verträge würden die verbündeten Regierungen diese Frage erst prüfen.

Abg. v. Ranke (konf.) ist überzeugt, daß sich keinesfalls eine Mehrheit für eine einfache Verlängerung der jetzigen Handelsverträge finden werde. Unser jetziger Tarif habe zu viele Lücken, um in seiner jetzigen Form weiter bestehen zu können. Er meine jedoch, daß der Zoll auf Leder in unseren Verträgen nicht gebunden sei, mit alleiniger Ausnahme von Sohlleder.

Abg. Barth (Frei. Ver.) entgegnet dem Vorredner bezüglich der Verlängerung der Handelsverträge, er möge doch die Verträge zur Wahlprobe für die nächsten Reichstagswahlen machen. Er, Redner, sei überzeugt, daß dann mehr Abgeordnete von der Linken als von der Rechten wiederkommen würden.

Die Resolution Hammacher, betr. Errichtung von Behörden zur Erledigung von Zollstreitigkeiten, wird angenommen, und der Etatstitel „Gehalt des Staatssekretärs“ genehmigt.

Es folgt die Weiterverhandlung des Etats des Reichsschatzamts des Jahres. Bei dem Titel „Kosten aus Anlaß der Vertheilung des Reiches an der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1900“ führt Geheimrath Richter aus, daß der Reichstag, den Deutschland erhalten werde, kleiner sei als der, den wir in Chicago hatten. Wir würden deshalb nur wirklich Bedeutendes ausstellen müssen und nicht den Fehler begehen dürfen, markt-gängige Waare nach Paris zu schicken. Das Schlagwort für die deutschen Waaren „billig und schön“ habe der deutschen Industrie sehr geschadet. Durch die Vertheilung der Pariser Ausstellung könnten wir dieses Vorurtheil beseitigen. Es sollten sich Komitees aus Sachverständigen aller Industriezweige bilden und mit dem Reichskommissariate behufs Verständigung in Verbindung treten.

Abg. Lieber (Ctr.) begrüßt mit Freude die Vertheiligung des Reiches an der Pariser Ausstellung; er werde gerne die Unterstützungsbewilligung dieser Vertheiligung sein erster freudiger Zeichen für die friedlichen Beziehungen beider Länder und zeige, daß sich die deutsche Industrie vor Niemandem zu schämen brauche.

Beim Titel 12 „Kosten der Erforschung der Maul- und Klauenseuche“ verlangen die Abgg. Frank (nl.), Graf zu Salm und Ruysschauen (konf.) und Frey (Ctr.) schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche. Der letzte Redner verlangt außerdem Spernung der dänischen Grenze.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Ueber die dänische Grenze ist noch kein Maul- und Klauenseuchefranke Vieh eingeführt. Die Perlsucht ist allerdings von dort eingeschleppt, doch wird jetzt die Tuberkulinsimpfung auf unseren Quarantänestationen angeordnet. In den nordischen Ländern herrscht die Maul- und Klauenseuche überhaupt nicht, da die Regierungen dort selbst die allerstärksten Maßnahmen treffen, bei einem Anzeigefall auf Seeland wurde auf unsere telegraphische Aufforderung sofort ganz Seeland gegen den Export gesperrt. Sollte jedoch eine Handhabe geboten werden, dann werden wir die Grenzen sperren, so lange diese nicht gegeben ist, können wir es nicht. Der Minister verliest eine Statistik des in den letzten Jahren an der Seuche gestorbenen Viehs und folgert daraus, daß die Ausbreitung der Seuche mehr durch mangelhafte Bekämpfungsmaßnahmen im Zustande als durch Einschleppung vom Auslande erfolgt sei.

Darauf verlegt das Haus die weitere Verathung auf Freitag.

## Preussischer Landtag.

[Abgeordnetenhaus.] 23. Sitzung am 21. Januar.

Das Haus setzt die erste Verathung des Staatshaushaltsplans fort.

Abgeordneter Brandenburg (Centrum): Die für die Besoldungsverbesserungen der Beamten nötigen Gelder werden durch die Zinsreduktion der preussischen Konsols aufgebracht. Das ist immer besser, als wenn neue Steuern dazu nötig wären. Es ist nötig, energisch gegen die Schlechterstellung der Richter gegenüber den Verwaltungsbeamten zu protestieren. Schwer wird es freilich sein, den Herrn Finanzminister von seiner finanziellen Verantwortlichkeit zu befreien. (Heiterkeit.)

Abg. v. Puttkamer-Plautz (konf.): Im Namen der Fraktion habe ich noch eine Bemerkung auf die letzte Rede des Herrn Ministerpräsidenten zu machen. Weder in formeller, noch in materieller Hinsicht hat uns diese Rede befriedigt. Was die formelle Seite anbetrifft, so war die Antwort lediglich an Herrn Grafen Limburg-Sturum gerichtet, als ob er nur seine persönliche Ansicht geäußert hätte, während er doch im Auftrag seiner gesamten Fraktion gesprochen hatte, der größten Fraktion dieses Hauses, die patriotische Männer aus allen Kreisen der Bevölkerung umfaßt. Wir hätten wohl erwartet, daß der Herr Ministerpräsident nicht mit einer gewissen Leichtigkeit über diese Sache hinweggegangen wäre, denn wir müssen leider betonen, daß wir nicht glauben, daß das Ansehen der Staatsverwaltung durch diese Vorgänge sich im Volke befestigt hat. Und gerade von unserer Seite wird das aufs allerheftigste beklagt. Ich werde mich nun zum Etat und bemerke, daß unser Bestreben nicht darauf hinausgeht, auf die derzeitigen schwankenden Ueberschüsse dauernde Ausgaben zu basieren. Wir wollen das thun, so dürfen wir uns wohl bald wieder in der Periode des Defizits befinden. Aber dem Abgeordneten Richter wäre das vielleicht gar nicht unangenehm, ihm wäre es am liebsten, eine Regierung vor sich zu haben, die sich in steter Geldverlegenheit befindet. Was die Vorgänge an der Produktenbörse betrifft, so hat der Abg. Richter geäußert, er wolle uns den Mund öffnen. Ich muß ihm sagen: wenn ich ein Mittel hätte, ihm den Mund zu schließen, so würde ich in jedem Augenblicke davon Gebrauch machen. (Heiterkeit rechts.) Zuruf des Abgeordneten Richter: Das sieht der Familie ganz ähnlich! Den Herrn Handelsminister, der die große Mehrzahl der Landwirthe im Hause hinter sich hat, wird Herr Richter hier nicht überzeugen; er thäte deshalb besser, den Waffenplatz wieder in die Freisinnige Zeitung zu verlegen; damit würde er gewiß dem Frieden dienen. (Zuruf des Abg. Richter: Der Junfer, wie er im Buche steht! Aufse von der Rechten: Ruhel)

Wir wissen sehr gut, daß ein großer Theil des mit Getreide und Mühlenfabrikanten handelnden Kaufmannstandes aus sehr ehrenwerthen Leuten besteht, und zwar in der Provinz mehr als in Berlin, und mit diesen werden wir gern zusammen arbeiten; denn wir erkennen an, daß die Produktenbörse eine notwendige Einrichtung ist. Aber in den letzten Jahren haben sich doch, besonders an der Berliner Börse, Vorgänge abgespielt, die ein starkes Misstrauen in weiten Kreisen hervorgerufen haben. Es wird so dargestellt, als ob die Staatsaufsicht durch nichts gerechtfertigt wäre, aber wo so hervorragende wirtschaftliche Interessen des ganzen Volkes im Spiele sind, da hat der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, hineinzugreifen. In Danzig geht es mit den landwirtschaftlichen Vertretern ganz gut. In Berlin ist die große Mehrzahl der Kaufleute nur deshalb in den Freipalast gezogen, weil sie fürchten, unter der Aufsicht des Staates nicht das bisherige Spiel mit der Volksnahrung treiben zu können. (Zustimmung.) Herr Richter hat die Laftlosigkeit beiseite, hochachtbare und ehrenwerthe Herren, die Herren v. Mendel, Graf v. Lindow, Graf v. Arnim mit v. Hartmann zu vergleichen, weil es ihnen vielleicht nicht in vollem Umfange gelungen ist, den Beweis für die Behauptungen über einzelne Vorgänge an der Börse beizubringen. Solche Beweise sind bekanntlich sehr schwer beizubringen. Die Behauptungen stützen sich auf Angaben von Herren des Kaufmannstandes. Wenn man da nicht gleich ein Protokoll aufstellt und es sich beglaubigen läßt, weichen die Herren nachher unter dem Druck von anderer Seite zurück. (Sehr wahr! rechts.) Herr v. Mendel hat deshalb, durch die Erfahrungen gewigt, sich ein beglaubigtes Protokoll geben lassen und wird in den allernächsten Tagen den Beweis dafür beibringen können, daß in Halle die notirten Preise mit den tatsächlichen in Widerspruch standen. Die Hauptfrage ist: Was wird nun werden! Aus materiellen Rücksichten sind wir nicht ängstlich. Wir können es ruhig abwarten, wenn der jetzige Zustand noch eine ganze Zeit besteht. (Zustimmung.) Aber es müssen doch alle Parteien Werth darauf legen, daß dem Gesetze Geltung verschafft wird. (Zustimmung.) Wenn wir in Preußen soweit wären, daß die Regierung nicht die Kraft hat, den Gesetzen Geltung zu verschaffen, dann wäre das der Anfang vom Ende. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn das Gesetz derartige Lücken hat, daß mit Erfolg gegen die Streikenden nicht eingeschritten werden kann, dann wird es nötig sein, es zu ergänzen. Wir werden jederzeit dazu bereit sein, jede wünschenswerthe Ergänzung, welche die Durchführung des Gesetzes sichert, vorzunehmen. Das Gesetz selbst giebt ja eine bestimmte Definition des Begriffs „Börse“ nicht, diese Definition ist aber durch die Wissenschaft gegeben. Nach dem Kommentar des Geheimen Rathes Vermuthlich ist eine Börse dort vorhanden, wo eine größere Anzahl von Kaufleuten an einem bestimmten Orte fortgesetzt Zusammenkünfte abhält, zu dem Zwecke, für einen größeren Kreis Preise festzusetzen. Ich würde glauben, daß der Herr Handelsminister daraufhin schon einschreiten könnte. Sollte das nicht der Fall sein, so muß eben das Gesetz ergänzt werden. Zum Schluß hebe ich nochmals hervor, daß wir von jedem Häß gegen den ehrenwerthen Kaufmannstand vollständig frei sind und ihn für nötig und nützlich nicht nur für den ganzen Staat, sondern auch für das landwirtschaftliche Gewerbe halten. Zwischen uns und den Börsenjobbern aber ist das Licht zerbrochen, mit ihnen werden wir den Kampf fortsetzen, wenn es sein muß, bis aufs Messer! (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Hintelen (Ctr.) ist mit den Einzelheiten der Besoldungssetzungen, namentlich für die Richter, nicht zufrieden und verlangt sorgfältige Prüfung in der Budgetkommission, ohne Rücksicht auf das rechtzeitige Zustandekommen des Etats.

Abg. Gamp (freikons.): Herr Richter behauptet, der Handelsminister wäre bei Zuziehung von Vertretern der Landwirtschaft zu den Börsenvorständen bis an die äußerste Grenze gegangen, wenn er ihnen nicht direkt die Majorität gegeben hätte. Wie stimmt das mit den Thatsachen? In Stettin und Danzig ist die Zahl der Vertreter der kaufmännischen Interessen unbeschränkt, es sollen nur drei Vertreter der Landwirtschaft und zwei der Hilsegewerbe hineingewählt werden. In Magdeburg ist gegen sieben Vertreter des Handelsstandes nur ein Landwirth (Zuruf des Abg. Richter: Da wird ja auch nur



Zucker gehandelt) — nun kommt denn beim Zucker das landwirtschaftliche Interesse nicht in Frage? (Sehr gut! rechts.) In Köln haben wir 11—15 Vertreter des Handels und es sollen drei Vertreter der Landwirtschaft und zwei der Nebengewerbe hineinkommen. In Berlin sollen neben 12 Vertretern des Handels fünf Landwirthe und zwei Vertreter der Nebengewerbe sitzen. Da hier die Mühlenindustrie mit dem Handel gemeinsam geht, so würden auch 14 gegen 5 stehen. Sie sollten also zufrieden sein, daß wir uns bei dieser Vertheilung des Stimmenverhältnisses beruhigt haben. (Sehr richtig! rechts.) Nun sagt Herr Richter, die Kaufleute wollten nicht mit Vertretern zusammenhängen, welche Diäten bezögen. Ist denn das etwas Entehrendes? Ist nicht auch von einer großen Anzahl von Handelskammern darauf hingewiesen worden, daß in das Handelskammer-Gesetz eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach auch den Mitgliedern der Handelskammern Diäten und Reisekosten gewährt werden können? (Zuruf: Es sollen selbständige Landwirthe sein!) Ja, was würden Sie sagen, wenn Freiherr von Stumm oder ein anderes Mitglied des Landessassenbathrates dort erklärte, er wolle nicht mit den bezahlten Sekretären der kaufmännischen Korporationen zusammenarbeiten? (Sehr gut! rechts.) Nun sagt Herr Richter weiter, die Vertreter der Landwirtschaft bezahlten keine Beiträge zur Börse wie die anderen Vorstandsmitglieder. Es handelt sich hier um ganze 30 Thaler pro Jahr, wenn es darauf ankommen soll, so werden wir schon fertig werden. (Heiterkeit rechts.)

Der jetzige Kampf der Produktenbörse erinnert an den Kampf, der 8 bis 10 Jahre geführt wurde, als die Lieferungsbedingungen für Getreide erwirkt wurden. Damals wurden die heftigsten Vorwürfe gegen die Regierung, den Fürsten Bülow und auch gegen meine beiderseits Person gerichtet. (Zuruf des Abg. Richter.) Jawohl, Herr Abg. Richter, es kommt eben darauf an, wenn gegenüber man beiderseits ist. (Sehr gut! und Heiterkeit rechts.) Damals stand täglich in der „Frei. Ztg.“ zu lesen, die Kaufleute sollten sich aufs hohe Pferd setzen und nicht so nachgiebig sein. Und heute? Ich glaube, es giebt unter allen kaufmännischen Vertretern nicht einen einzigen, der die damaligen Anordnungen nicht als völlig sachgemäß und nützlich bezeichnet. So wird die Sache auch hier kommen; warten wir ein bis zwei Jahre, dann werden sich die Gemüther völlig beruhigt haben. Es fragt sich nun, ob die Organisation der Privatbörse zulässig ist. Ich glaube, daß es sich hier um wirkliche Börsen handelt und daß die Regierung befugt wäre, sie zu schließen. Indes möchte ich doch empfehlen, die Frage erst vor dem Oberverwaltungsgericht zum Austrag zu bringen.

Auf eine Bemerkung des Abg. Fischer (Ctr.), daß es besser gewesen wäre, wenn der Finanzminister die Einzelheiten des Besoldungssetats den Ressortministern überlassen hätte, erwidert Finanzminister Miquel, daß seine Mitwirkung für das Zustandekommen des notwendigen Kompromisses notwendig gewesen sei, und verwahrt sich mit Entschiedenheit gegen die Annahme, daß er dem Richterstande keine entsprechende Berücksichtigung entgegenbringe. Wenn ein Regierungsassessor sich mehr dünke als ein Gerichtsassessor, so sei das eine vollständig deplazirte Auffassung.

Abg. Gothein (fr. Vgg.): Die Schuld an der Erbitterung über die Ausführung des Börsengesetzes trägt nicht der Handelsminister, sondern das unselige Gesetz selbst, denn dasselbe ist eine Ehrenkränkung für den ganzen Kaufmannstand. (Zuruf rechts: Unbegreiflich!) Sie (nach rechts) begreifen überhaupt die Ehre des Kaufmannstandes nicht. (Zustimmung links.) Die Notirungen an der Börse sind sehr sorgfältig; die Agavier wollen allerdings nicht niedrigere, wohl aber höhere Notirungen, als sie dem Marktpreis entsprechen. (Unruhe rechts.) Wenn man sagt, jede Versammlung von Kaufleuten sei eine Börse, dann kann man auch sagen: Jedes Thier, das Wille trägt, ist ein Eschaf. (Große Heiterkeit; Aufse rechts: Ah!) Die Termingeschäfte haben Sie durch das Gesetz nicht beseitigt. Jetzt werden sie in Amsterdam gemacht, und Graf Posadowsky kann dem Drachenröster des Termingeschäfts, dem Abg. Schwarze, bezüglich der Börsensteuer zurufen: „Ach, lieber Schwarze, was hast Du nur gethan? Du hast sie nicht nach Berlin gebracht, Du brachtest sie nach Amsterdam.“ (Beifall und Heiterkeit bei den Freisinnigen; Aufse: Ah! rechts.)

Handelsminister Bresselt: Es ist die Anfrage an mich gerichtet worden, ob die freien Vereinigungen als Börsen zu betrachten sind. Es sind verschiedene Auffassungen laut geworden. Wenn es sich darum handelt, die Geschäfte der Börse unter die Aufsicht des Staates zu stellen, dann werden sie doch zugeben, daß es unmöglich angezeigt ist, Privateinrichtungen deshalb zuzulassen, weil diese selbst sagen: Wir wollen keine Börsen sein. Das wäre mit dem Sinn und Geist des Börsengesetzes nicht vereinbar. Im Gesetz steht ausdrücklich: „Die Errichtung einer Börse bedarf der Genehmigung der Landesregierung.“ Hätte der Eas den Sinn, den ihm Herr Richter beilegt, so müßte er lauten: „Als Börsen im Sinne dieses Gesetzes sind nur solche Institute anzusehen, welche von der Landesregierung als solche bestätigt sind.“ Bei Herrn Richter liegt eben das Kriterium der Börse einfach in der Genehmigung. Ich verweise übrigens auch auf die Motive, wo ausdrücklich steht, daß auch Frühbörsen, Abendbörsen, Nachbörsen ebenso zu behandeln sind wie die Hauptbörsen. Zum Ueberflus sind auch die sämtlichen Kommissare, die an dem Entwurf mitgearbeitet haben, durchaus der Ansicht, daß gar nichts anders gemeint ist, als daß auch diese privaten Vereinigungen als Börsen anzusehen sind. Und das ist zugleich die Ansicht nicht nur meiner Person, sondern auch der königlichen Staatsregierung. (Beifall rechts.) Eine





andere Frage ist die, ob wir mit Zwangsmaßnahmen vorgehen sollen. Diese können erst praktisch werden, wenn die Verichte über die Einrichtung der Privatbörse eingelaufen sind. Erst dann bin ich in der Lage, zu verlangen, daß sie die Genehmigung nachsuchen. Die Kaufmannschaft kann ja noch den Klageweg beschreiten. Ich glaube also, man braucht zu große Besorgungen wegen Auflösung solcher Versammlungen noch nicht zu hegen. Ich bin kein Freund von polizeilichem Zwange, und ich meine auch, es ist begründete Aussicht vorhanden, daß wir zu einer Verständigung gelangen werden. Ich bitte Sie deshalb, über den polizeilichen Zwang gar nicht zu reden; wir brauchen uns den Genuß der Staatsdebatte nicht durch die trübsinnige Perspektive auf polizeiliche Maßnahmen verkümmern zu lassen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. v. Czarlinski (Pole): Die gestrigen Beschuldigungen des Kultusministers sind geradezu unerhört, und ich ersuche den Minister, mir auch nur das geringste zu nennen, womit er diese Angriffe rechtfertigen kann. Solange der Minister keine Beweise für seine Anschuldigungen giebt, betrachte ich dieselben als niederträchtige Verleumdungen v. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Kranke: Die von dem Herrn Abgeordneten ausgesprochene Beschuldigung enthält eine sehr schwere Verleumdung nicht nur des Herrn Ministers, sondern auch der Würde dieses Hauses. Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Verhörter Beifall rechts und links.)

Abg. v. Czarlinski (fortfahrend): Herr Präsident, seit zwanzig Jahren ist es mir zum ersten Male passiert, daß ich ein so scharfes Wort gebrauche; Sie mögen danach auch die Schwere der Anschuldigung beurtheilen. Ich werde noch Gelegenheit haben, einen Antrag auf Abschaffung der Distriktskommissare zu stellen; hoffentlich werden dann auch die vielen geheimen Distriktskommissare beseitigt werden. Was ist denn so Unheilvolles bei uns entdeckt? Vielleicht, daß ein paar polnische Bücher gelesen werden, oder daß auch wohl ein polnisches Lied gesungen oder polnisch gesprochen wird, und nicht nur das Wasserpolnische — das können die Herren im Ministerium vielleicht noch verkagen — sondern sogar hochpolnisch. Das Hochpolnische aber verursacht Ihnen Magenbeschwerden und treibt ihnen das Blut in den Kopf.

Finanzminister Dr. Miquel: Ich habe seit langen Jahren die uns zugehenden Uebersetzungen polnischer Blätter gelesen und habe die Empfindung gehabt, daß in wachsender Weise die Heftigkeit, die Bitterkeit, ich möchte fast sagen, die Bosheit darin zunimmt. Man bekommt den Eindruck, daß mehr und mehr diese Presse den preussischen Staat nicht nur als einen fremden, sondern als einen feindlichen betrachtet, daß sie gar nicht die Reizung zeigt, mit der preussischen Bevölkerung in Frieden zu leben, sondern die Scheidung der Nationen zu verschärfen sucht, und daß sie endlich nicht in der Bertheidigung bleibt, sondern sogar zum Angriff übergeht. Wenn es soweit kommt, daß hier ein Medier dem Deutschtum und der Regierung ins Gesicht zu sagen wagt: Quousque tandem Catilina abutere patientia nostra (wie lange noch, Catilina, willst Du unsere Geduld mißbrauchen?) dann war die Antwort des Herrn Kultusministers durchaus am Platze: Quis tulit græcos de seditione quærentes (wer wohl die Griechen erträgt, die um Aufruhr Klagen erheben, d. h. die Polen beklagen sich über Hege, während sie Deutscherhege betreiben und auf Abfall vom preussischen Staate finnen. D. Med.).

Kultusminister Hoffe: Wenn Herr Mottly gestern jenes Wort angeführt hat, so will ich dabei ganz von dem „Catilina“ absehen und ihn nur fragen: Wer ist es denn hier im Hause gewesen, der unser Geduld gemißbraucht hat? (Sehr gut! rechts. Zuruf bei den Polen.) Sie meinen, daß meine Stellung durch die vorjährige Polendebatte erschüttert worden sei. Das höre ich hier zum ersten Male. Meine Ausführungen sind gerichtet gewesen gegen die Verharmlosung der national-polnischen Agitation, die seit 1893, namentlich aber im letzten Jahre, unabweisbar hervorgetreten ist. Und meine Quellen dafür sind einmal die Verichte der Beamten (Wahl bei den Polen) und dann die Artikel der polnischen Presse. Fast täglich liest man in der polnischen Presse Ausdrücke, wonach es nur darauf ankomme, die polnische Nationalität zu sammeln und zu stärken, um sie auf eine größere Aktion vorzubereiten. In einer Versammlung im Auslande wandte sich ein polnischer Redner gegen das Duell mit der Motivierung, man dürfe auf diese Weise „ein polnisches Blut vergießen, da es vielleicht noch in einer wirklich heiligen Sache gebraucht werde.“ Das sind doch deutliche Zeichen, wie man in gewissen polnischen Kreisen und in ihrer Presse über die Zugewandtheit der Provinz Polen und anderer Landestheile zu Preußen und zum deutschen Reiche denkt. Dagegen müssen wir uns wenden, denn wir vertheilgen damit unser Vaterland, unsere heiligen Güter. Wir behandeln die Polen nicht als Preußen zweiter Klasse, sondern mit voller Gerechtigkeit, aber jede ungesetzliche Agitation müssen wir bekämpfen. (Beifall.) Von einer Dreyer kann nirgends, auch nicht beim Unterricht, die Rede sein. Es wird dafür gesorgt, daß die Kinder mit Verständnis dem Unterricht folgen und die Lehren ihrer Religion in sich aufnehmen können. Es kann mir also nicht vorgeworfen werden, daß ich leichtfertig auf meinem System festhalte. Wir haben nicht aus Leichtsinne das System befolgt, welches wir vertreten. Dagegen können wir sagen, der Weg, den Polen durch Konzessionen (Nachen bei den Polen) entgegen zu kommen, hat niemals bei den Polen das richtige Verständnis gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich will gar nicht davon reden, daß das mit Unlauterkeit getrieben ist, man sagt ja, in der Politik giebt es keine Dankbarkeit, wir haben nur unsere Schuldigkeit zu thun. Aber darauf will ich aufmerksam machen, daß den großen Wirren in den Jahren 31, 32, sowie der vierziger Jahre jedesmal eine Abweichung der Regierung nach der Seite der polnischen Wünsche, mehr als nötig war, vorhergegangen ist, und die Antwort darauf war jedesmal die Revolution. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch bei den Polen.) Die Geschichte ist doch nicht dazu da, daß man nichts daraus lernt. (Heiterkeit.) Ich und meine Räte, wir stützen uns auf die Erfahrungen aus der Geschichte. Wir gewähren den Polen alle staatsbürgerlichen Rechte und alle Gerechtigkeit, wir suchen sie zu schützen, wo wir müssen und können, mit besonderer Feinsinnigkeit und besonderem Ernst. Aber ebenso unumsichtig und unbegreiflich sehen wir der national-polnischen Agitation Widerstand entgegen, wo wir eine Gefahr für unseren Staat und unsere polnischen Angehörigen erblicken. Auf diesem Standpunkt werden wir bleiben. (Verhörter Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgen einige persönliche Bemerkungen. Der Etat wird an die Budgetkommission, die Denkschrift über die Beamtenbesoldungen der am sieben Mitglieder zu verstärkenden Budgetkommission überwiesen. Nunmehr verläßt sich das Haus auf Freitag.

Berlin, den 22. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Donnerstag Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten. In das Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers v. Goltz und arbeitete dann mit dem General v. Sahlke. Abends um 8 Uhr fand bei dem Kaiserpaare das alljährlich übliche Wochentagsgespräch statt.

Eine große Defilade fand am Mittwoch Abend im Ritteraal des Königl. Schlosses zu Berlin statt. Der Kaiser, im roten Galarock der Offiziere der Garde du Corps, hatte alle preussischen Orden angelegt, obenan das Orangetband des Schwarzen Adlerordens. Die Kaiserin, in Robe und Schleppe von Silberstoff, mit dem Orangetband und Brillanten des Schwarzen Adlers, mit dem großen Kronbrillanten im Koller und Diadem, in dem Brillantengefäß des Halskettens und dem weißen Schleier, stand neben ihrem Gemahl. Neben der Kaiserin die Prinzessin Friedrich Leopold in

Robe und Schleppe von Goldbrokat, mit rosa Tüll und Blumen garniert, dazu Smaragden im Diadem und im Koller. Die Kour verlief nach dem üblichen Zeremoniell.

Der Hofberichterstatter betont den außerordentlich prächtigen Toiletteglanz, der von den Damen für diese Kour aufgewendet war. Er erwähnt, daß die Gattin des während des chinesisch-japanischen Krieges vielbewährten Herrn von Hannen sich den Stoff zu ihrer außerordentlich großartigen Toilette eigens für diese Kour habe aus Peking schicken lassen. Die Farbe der Seidenrobe war lichtgrün mit eingewirkten großen chinesischen Goldblumen. Die Garnitur bestand aus echten englischen Spitzen und kostbaren grünen Federn, die immer zu zwei auf der Schleppe durch goldene, silberne und Perlengehänge befestigt waren.

Der Handelsminister hat im Abgeordnetenhaus, in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium, erklärt, daß die Absicht der Regierung dahin geht, auch auf die freien Vereinigungen als „private Börsen“ das Börsengesetz anzuwenden. Es werden nur noch die Verichte der Börsenaufsichtsbehörde abgewartet, um dann vorgehen und erforderlichenfalls die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeizuführen.

Seitens der Reichs-Stempelverwaltung wird vorläufig gebudelt, daß von den in der „Privatbörse“ des Feenpalastes abgeschlossenen Termingeschäften keinerlei Börsensteuer entrichtet wird. Der Bund der Landwirthe weist darauf hin, daß diese Steuerfreiheit nach Geist und Wortlaut des Reichsstempelgesetzes nicht als begründet erachtet werden könne. In dem die Börsensteuer behandelnden Kommissionsbericht an den Reichstag (1885) heißt es: „Nicht das soll entscheidend sein — für die Stempelspflichtigkeit der Termingeschäfte —, was sich Börse nennt, und ob das Geschäft in dieser Versammlung abgeschlossen ist, sondern vielmehr der Umstand, daß es nach feststehenden Uancen einer Börse abgeschlossen ist. Der Nachdruck liegt auf den Worten „nach den Uancen einer Börse“. Damit ist keineswegs notwendig, daß das Geschäft an der Börse oder an einem Börsenplatz abgeschlossen wird. Vielmehr fällt jedes Geschäft hierher, es mag abgeschlossen sein, wo es will, wenn es nur nach Uancen einer Börse abgeschlossen ist.“ In allen wesentlichen Punkten gelten heute im Feenpalast die gleichen Uancen wie früher an der Produktenbörse.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf wegen Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe nunmehr zugegangen.

Eine Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria“ zu Berlin und „Victoria“ (Kamerun) ist mit einem Aktienkapital von 2½ Millionen Mark in Berlin gegründet worden. Die Gesellschaft hat den Zweck, die Besitzungen der Herren Scholto Douglas, Dr. Ejer, v. Soden, Dr. Jintgraf in Kamerun zu übernehmen, um daselbst Kakaos- und Kaffee-Pflanzungen anzulegen. Die Gesellschaft ist das größte aller deutschen Pflanzungsunternehmen in Afrika.

Hamburg. Der Arbeitgeberverband hat auf die von der Versammlung der Streikenden gefasste Erklärung eine Antwort erteilt, worin es heißt:

„Der Arbeitgeberverband hat berechtigte Hoffnung, daß auch heute noch der Senat bereit ist, auf Ersuchen beider Parteien die Leitung der Verhandlungen durch eines oder einige seiner Mitglieder zu übernehmen, wodurch den Arbeitern volle Garantie der Unparteilichkeit gegeben ist. Da die Arbeiter auf Entlassung der neuen Arbeiter bestehen und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, als bis sie durch Verhandlungen KonzeSSIONen seitens der Arbeitgeber erzwungen haben, so besteht allerdings im Arbeitgeberverbande ungetheiltes Einverständnis darüber, daß auf dieser Grundlage ein Ausgleich nicht möglich ist.“

Deisterich. Die Prager Polizei hat einen neuen revolutionären tschechischen Geheimbund entdeckt. Bei einer Durchsuchung des Vereinslokales fielen der Polizei Waffen und Munition, sowie Schriften hochverrätherischen Inhalts in die Hände. Bisher sind sechs Verhaftungen erfolgt.

England. In Belfast streiken seit Donnerstag 10 000 Arbeiter der Spinnerei- und Weberei-Industrie.

Rußland. Ein in Petersburg bekannt gegebener kaiserlicher Befehl bestimmt, daß drei Komitees gebildet werden, welche Spenden an Geld und Getreide für die Nothleidenden in Indien entgegennehmen. Ein Komitee wird in Moskau unter dem Vorsitze des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ein zweites in Petersburg unter dem Vorsitze des Gouverneurs, ein drittes in Odessa unter dem Präsidium des Stadthauptmanns gebildet. Angesichts der Möglichkeit, daß Spenden für diesen Zweck auch aus anderen Städten des Reiches eingeht, wurde ferner verordnet, daß auch die Provinzial-Gouverneure solche Gaben annehmen.

#### 4 Der Pöppoter Mordprozeß.

Außer der Verhandlung vom Donnerstag Vormittag ist noch folgendes nachzutragen: Die Angeklagte Neumann erklärte, der That geschulden habe sie am Morgen nach dem Mord gefragt, wann die That geschehen sei. Sie habe darauf gesagt, es sei um 4 Uhr Morgens gewesen. Der Amtsvorsteher habe sie darauf heftig angeschrien: „Sie lügen; denn um 4 Uhr Morgens ist es schon vollständig hell.“ Ihr Irrthum in der Zeitangabe sei wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sie einmal die Frau Justizrath Beer nach der Zeit gefragt und die Antwort erhalten habe: „4 Uhr.“ Sie sei jetzt der Meinung: Der Mord sei etwa 20 Minuten nach 2 Uhr geschehen.

Am Donnerstag Nachmittag wurde, wie bereits mitgeteilt, die Verhandlung am Thabor, der Villa Wienecke in Pöppot, fortgesetzt.

In dem Zimmer, in welchem die That verübt ist, waren sämtliche Möbel wieder in die alte Stellung zurückgebracht worden. Das sehr kleine Zimmer bietet nichts Besonderes; ziemlich in der Mitte, unterhalb des einzigen Fensters, steht das Ruhebett und zugleich die Schlafstätte des Ermordeten, ein sogenanntes Patenttopha, zugebedt mit einer rothen Decke. Das Lager ist ziemlich niedrig. Hinter dem Kopfbende steht quer das Lager der Angeklagten Neumann; durch einen vor das Fenster gezogenen rüthlichen Vorhang fällt ein gedämpftes Licht in das Zimmer.

Die Angeklagte, welche sofort in das Zimmer geführt wurde, ordnete dort in vollkommener Ruhe einige Sachen, indem sie sie anders stellte, öffnete auch die nach dem Korridor führende Thür etwa halb. Sie bemerkte fogleich, daß das etwa 20 Fuß über dem Erdboden belegene Fenster Morgens offen gewesen sei, obgleich sie es Abends bestimmt geschlossen habe.

Auf die gleich beim Beginn der Verhandlung vom Vorsitzenden gestellte Frage, warum sie die Thür nach dem Zimmer der Frau Beer verschlossen, diejenige nach dem Korridor aber geöffnet habe, entgegnete die Angeklagte, daß die erste Thür leicht aufgesprungen und deshalb verschlossen worden sei. Auch habe sie verhindern wollen, daß der Geistestranke etwa Nachts in das Zimmer der Mutter dringe. Die Thür nach dem Korridor habe sie geöffnet, um frische Luft einzulassen und zwar erst, nachdem der Kranke eingeschlafen sei, da er offene Thüren nicht habe leiden können.

Wie bereits in dem gestrigen Bericht erwähnt, hat die Anklage die Ansicht ausgesprochen, es könne sich wohl jemand eingeschlichen und in dem Zimmer versteckt haben. Ein Gerichtsbote froh darauf in den einzigen vorhandenen Versteck, unter

das Bett der Wärterin, und es wurde festgestellt, daß sich hier höchstens in sehr gedrückter Lage ein schwächlicher Mensch hätte verbergen können.

Es wurde alsdann das vom Gericht am Morgen nach der That, am 18. Juni, an Ort und Stelle aufgenommene Protokoll verlesen. Danach haben in der Mitte des Zimmers noch einige blutige Polster und Kissen gelegen, auch einige Blutspuren waren im Zimmer noch zu bemerken, im Uebrigen war das Zimmer vollkommen geräumt. Der junge Beer lag rein gebleibt auf dem Bette der Wärterin, er war am Halse verbunden. Als Todesursache fand sich eine klaffende Schnittwunde, welche unterhalb des Kehlkopfes ansetzte und den ganzen Hals bis hinten auf den Rückenwirbel glatt durchschnitten hatte. Der Schnitt muß mit großer Sicherheit und auch ziemlicher Kraft geschnitten worden sein; Spuren der Messerschneide haben sich noch an der Wirbelsäule selbst gezeigt. Auf dem Korridor zeigten sich gleichfalls einige wenige Blutspuren, ebenso an einer im Erdgeschoß gelegenen Hausstube, welche jedoch noch Morgens von innen verschlossen war.

Die Angeklagte zeigte alsdann, wie sie, in der Nacht aufgeschreckt, an das Lager des Ermordeten getreten sei und ihn gestreift habe, wobei sie sich sehr mit Blut beudelte. Blut sei auch am Fußboden gewesen, die Hauptmasse jedoch im Bette unter der Decke. Der Ermordete sei bis an die obere Brusthälfte zugebedt gewesen und habe etwas nach links hinübergelegen.

Es wurde alsdann Frau Wienecke, eine resolute 53jährige Wittve und Inhaberin des Pensionates, vernommen. Sie sagte aus, daß sie sich in jener Nacht nicht wohl gefühlt habe und deshalb in das neben ihrem Schlafzimmer im Hochparterre gelegene Wohnzimmer gegangen sei, um etwas Milch zu trinken. Es sei zwischen 12 und 1 Nachts und ziemlich hell gewesen, so daß sie die Zeiger des Regulators habe erkennen können. Bald darauf sei sie von ihrer Tochter so gegen 1½ Uhr geweckt worden, mit dem Ausrufe, daß oben bei Wehr's etwas passiert sei.

Sehr bewegt gestaltete sich die Vernehmung der Frau Justizrathin Beer, der Mutter des Ermordeten. Diese erklärte, ängstlich und im weinerlichen Tone, sie sei in der Nacht von der Wärterin geweckt worden mit dem Rufe, daß dem Sohn Richard etwas Schreckliches passiert sein müsse. Die Mutter sei aus dem Bette gesprungen, barfuß und im Hemde an das Lager des Sohnes geeilt und habe nun zunächst ein großes Loch am Halse und die blutige Wunde gesehen, weswegen sie anfangs glaubte, dem Sohne sei eine Ader am Halse geplatzt. Sie habe mit einem Handtuch ihm den Hals verbinden wollen, habe nach Ärzten gerufen, und da sie die Wärterin fortgegangen, um einen Arzt zu holen. In diesem Augenblicke sei sie, so glaube sie wenigstens, der Sohn gestorben. — Sie sei übrigens sofort von der Wärterin darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Fenster offen stehe. Die Wärterin sei sehr ordentlich gewesen und habe ganz besonders sorgsam um ihren Kranken gewacht. Der Ermordete hätte auf dem Rücken gelegen, gerade ausgestreckt, und einen friedlichen Gesichtsausdruck gezeigt. Die Hände lagen auf der Decke, die Füße waren leicht über einander geschlagen. Er schiene ohne Kampf entschlummert zu sein. Uebrigens habe in dem Zimmer Licht gebrannt, ob die Wärterin oder sie selbst es angezündet habe, wisse sie nicht. Die Frau betont nochmals, daß sie der Wärterin Marie nach jeder Richtung hin vollkommen vertraut habe.

Frau Wienecke, nochmals vernommen, bestätigte den bis dahin festgestellten Thatbestand; als sie nach oben gekommen sei und in das Zimmer hineingesehen habe, habe die Neumann am Kopfbende, Frau Beer zur Seite des Lagers gestanden, die Leiche sei bis zum Halse zugebedt gewesen, Licht habe im Zimmer nicht gebrannt. Blut habe sie im Zimmer wenig gesehen, nur einige Blutspuren am Boden. Herr Dr. Wagner wurde Nachts um 1½ Uhr an die Mordstätte gerufen. Er sei im Parterre von Frau Wienecke empfangen und nach oben geleitet worden. Richard Beer lag leblos im Bette, neben welchem Frau Beer in einer stark mit Blut besetzten Nachtlade stand. Die Wärterin Neumann sah auf einem Stuhl am Bette mit einer Wunde am Halse. 10 Minuten nach 2 habe er nach seiner nahegelegenen Wohnung nach Instrumenten geschickt. Im Ubrigen waren noch die folgenden Aeußerungen bemerkenswerth: der Hals des jungen Beer war mit einem leinenen Tuche verbunden. Blutspuren habe er unter dem Fenster gesehen, auf der Erde sonst sehr wenig. Die Neumann war blutig an der Hand, auf der Brust und an einem Armel, besonders aufgefallen sei ihm dies jedoch nicht. Er habe dann die Wunde der Neumann genäht und verbunden. Die Beleuchtung sei schon bei seinem Kommen vollständig genügend gewesen, jedenfalls habe vorerst im Zimmer kein Licht gebrannt, später habe er sich eine Lampe bringen lassen.

Frau Beer behauptete nochmals, daß unbedingt Licht gebrannt habe, was jedoch nochmals die Zeugen Wienecke und Dr. Wagner entschieden bestritten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung machte der Staatsanwalt auf die Lage des Fensters-Vorhanges aufmerksam; es hatten sich nämlich an einer Stelle des Vorhanges und zwar am Fußende einige Blutspuren befunden, aus denen man schließen müsse, daß der Vorhang während der That zurückgezogen gewesen sei und wahrscheinlich später wieder zugezogen wurde.

Frau Taube, Waisfrau im Wienecke'schen Hause, kam um 5 Uhr am nächsten Morgen in das Haus und in das Zimmer. Sie hat dort u. a. bemerkt, daß der Schlüssel in der Verbindungstür zu dem Zimmer der Frau Beer etwas mit Blut besetzt gewesen sei. Blutspuren habe sie auch gefunden, sowohl in der inneren Verbindung beider Zimmer, als auch draußen auf dem Korridor zwischen den beiden nach rechts mündenden Thüren. Weitere Blutspuren habe sie trotz eifrigen Suchens nicht gefunden.

Nachdem darauf noch das Dienstmädchen Katschkowskii und der Gendarm Blumh, welche jedoch nichts besonders auszusagen können, vernommen waren, begab sich das Gericht auf den im obersten Stockwerk belegenen Boden, wo wenige Tage nach dem Mord bei einer Hausreinigung von dem Gendarm Blumh an einer etwas versteckten Stelle ein Tischmesser gefunden wurde; mit Bezug hierauf bemerkt noch die Waisfrau Taube, daß sie bereits früher nach diesem Messer, welches sie oben gebraucht, gesucht, es aber nicht gefunden habe.

Sehr bemerkenswerth war die folgende Aussage des Herrn Töpkö-Danzig, eines langjährigen Vertrauten des Wienecke'schen Hauses. Er ist gleich am Tage nach dem Mord auf dem Korridor gewesen und hat dort eine Blutspur nach der Treppe zu, eine zweite nach der Korridorthür der Frau Beer gefunden, besonders habe er dort unter einem Tischchen einen großen, fest eingetrockneten Blutfleck gefunden. In der darauf folgenden Nacht habe er, um so viel wie möglich zur Aufklärung der Sache zu thun, mit der Tochter des Hauses gewacht, und zwar besonders zu dem Zwecke, um Beobachtungen anzustellen, ob es möglich wäre, daß ein Fremder Nachts auf dem einzigen Zugangswege, nämlich durch die hochparterre gelegene Balkonstiege, welche nicht verschlossen war, zunächst in das Innere des Hauses und dann in das obere Stockwerk unbemerkt hätte dringen können. Dies erscheint ihm unmöglich. Der Verbrecher hätte dann erst zwei Zimmer, in welchem damals zufällig Damen schliefen, durchschritten, dann aber vor allem unmittelbar an der geöffneten Thür des Schlafzimmers des Fräulein Wienecke, in welcher ein großer, nachlässiger Hund lag, vorbeipassiren müssen. Sicher hätte der Hund, der bei dem geringsten Geräusche sofort ansetzte, einen fremden Eindringling gestellt. Außerdem habe die einzige, in das obere Stockwerk führende Treppe ganz außerordentlich gefahrt. Ein weiterer Ausgang des Hauses sei noch am nächsten Morgen von Innen verschlossen gefunden worden. In das Mordzimmer selbst ist Zeuge erst einige Tage später gekommen und hat da noch einige wenige Blutspuren gesehen. Der Zeuge machte auch besonders auf die Blutspuren im Vorhange aufmerksam, und sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Leiche nur dann dahin gelangen konnte, wenn der Vorhang bei Vergebung der That zurückgeschlagen wurde. Zeuge fand auch die



Blutbesteckte Bettwäsche in dem Ofen des Zimmers der Frau Beer, wohin sie von der Wärterin Neumann gesteckt worden war; letztere sagt hierzu aus, daß sie die Wäsche zunächst nur habe entfernen und später der Wäscherin Taube für deren Kinder habe schenken wollen.

Die nächste Zeugin, Frau Wilhelmine Wienecke, schloß, wie bereits erwähnt, bei offener Thür in der Nähe der Treppe zum oberen Stockwerk. Vor ihrem Bette lag der Hund, den auch sie als äußerst wachsam bezeichnet. Wäre ein Fremder vorbeigegangen, so hätte er sicher angeklungen. Sie sei in der Nacht durch häßliches Gehen im oberen Stockwerk, wie es den Mitgliedern der Familie Beer eigen war, aufgewacht, habe dann noch eine Art Schrei gehört, sei im Hemde auf den Flur gestürzt und habe dort in der Nähe der hinteren Ausgange Thür die Angeklagte Neumann getroffen. Diese habe ihr mitgeteilt, was oben passiert sei und hinzugefügt: „Ich gehe selbst zum Arzt“. Frä. Wienecke hat sie jedoch selbst wieder hinaufgeschickt und ist, nachdem sie die Mutter gewacht und sich einige Sachen überworfen, selbst zu dem in der Nähe wohnenden Dr. Wagner gelaufen. Um hinaus zu gelangen, mußte sie erst die innere Hausthür öffnen.

Herr Lieutenant Wienecke, Bruder der vorigen Zeugin, welcher damals gerade auf Urlaub zu Hause war und in einem Nebenhaus wohnte, wurde von seiner Schwester am Morgen der That geweckt und gebeten, hinüber zu kommen. Der junge Beer sei wahrscheinlich ermordet worden, und der Bruder möge doch im Hause nachsehen, ob vielleicht im Hause noch jemand verborgen sei. Beuge hat nichts gefunden, auch Anfangs gar keine Blutspuren entdeckt, erst später einige auf der Treppe. Besonders habe er auch die nähere Umgebung des Hauses untersucht, ob im Garten sich vielleicht Spuren zeigten; er habe auch da nichts gefunden.

Wienig sagte noch der letzte der gestern vernommenen Zeugen, Herr Landwirt Wienecke aus, nur mit dem Unterschied, daß dieser Zeuge gar keine Blutspuren gesehen hat.

Nachdem darauf der Gerichtshof eine Besichtigung der äußeren Umgebung vorgenommen hatte, wurde die Verhandlung um 5 Uhr geschlossen. Keiner der Zeugen wurde, da es sich zunächst nur um eine Information über die lokalen Verhältnisse für den Gerichtshof handelte, vereidigt.

Die Verhandlung heute Freitag, zu welcher noch eine ganze Anzahl weiterer Zeugen geladen war, begann um 1/10 Uhr Vormittags.

Vor Eintritt in die Beweisaufnahme theilte der Vorsitzende mit, daß ihm noch nachträglich Mittheilungen zugegangen seien, welche sich mit Äußerungen zu Gunsten bezw. Ungunsten der Angeklagten befaßten. Der Vorsitzende bat die Geschworenen, ja ihres Eides eingedenk zu sein und sich nicht beirren zu lassen. Der Vorsitzende machte dann Mittheilungen über die geistige Befähigung in Zoppot, die manche Unwahrscheinlichkeit in den Aussagen der Angeklagten ergeben habe. Die Angeklagte erwiderte darauf, daß sie Neues nicht zu sagen habe. Die Frage, ob ein Werkzeug gefunden sei, mit welchem die That begangen sein könnte, verneint die Angeklagte, obgleich sehr darnach gesucht worden sei. Verneint habe man sonst nichts. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, daß sie nach der That zu Andern von Selbstmord des Beer gesprochen habe, obgleich sie später zugegeben habe, daß ein Selbstmord unmöglich sei. Der Vorsitzende machte dann nochmals darauf aufmerksam, daß die Thür offen gewesen sei, obgleich der Ermordete offene Thüren nicht habe le den können.

Die Angeklagte erwiderte, daß der Kranke sicher nicht in der Nacht hinausgegangen wäre, sie vermag aber den Widerspruch nicht recht aufzuklären, weshalb sie die Thür zum Zimmer der Frau Beer verschlossen habe.

Rechtsanwalt Sello beantragte die sofortige Ladung einer Entlastungszeugin, der unverheirateten Sand aus Königsberg, welche früher mit der Angeklagten zweimal zusammen gedient habe und bekunden werde, daß die Angeklagte schon damals nicht habe schlachten (ein Sohn z. B.), überhaupt kein Blut habe sehen können. Zeugin soll also bekunden, daß die Angeklagte schon aus physischen Gründen einer solchen That nicht fähig sei. Gerichtshof und Staatsanwalt erklärten sich mit dem Antrage des Verteidigers einverstanden, worauf die Zeugin sofort telegraphisch geladen wurde.

Nach einer kurzen Pause sagte die Angeklagte aus: Sie befand sich seit dem Jahr 1893 bei Frau Beer als Stubenmädchen; gleichzeitig sollte sie sich des Kranken annehmen. Allmählich aber übernahm sie die ganze Pflege des Kranken, der sehr schwach und mager und mittelgroß gewesen sei. Er habe sich öfter bei Tage wie bei Nacht unreinigt, sie habe ihn dann gereinigt; diese Behandlung des Kranken sei ihr eine würdige Pflicht gewesen. Sein Benehmen sei das eines guten Kindes von 4 bis 5 Jahren gewesen. In der letzten Zeit habe sie zu ihrer 80jährigen Mutter ziehen wollen; sie hätte dies gekonnt, weil sie von Herrn Stadtrath Kosmas in Danzig lebenslänglich ein Gehalt von monatlich 20 Mk. aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Justizrath Tarmann, der sie 6 1/2 Jahr treu gedient habe, erhalten. Dann habe ihre Mutter 3000 Mk., sie selbst 4200 Mk. Vermögen. Der Vorsitzende machte sie darauf aufmerksam, daß sie von 270 Mk. Zinsen nicht hätte leben können, worauf sie erwiderte, sie würde sich durch Wäsche noch etwas haben verdienen können. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, es wäre für sie doch wohl besser gewesen, bei Beer zu bleiben; diese seien sehr vermögende Leute, die sich ihr wohl erkenntlich gezeigt haben würden, worauf die Angeklagte erwiderte, sie habe eben nach Hause gewollt. Die Angeklagte erklärte ferner, sie sei Mitglied der apostolischen Sekte in Königsberg, zu der sie im Jahre 1874 übergetreten sei, weil ihr die Lehre der Sekte verständlicher vorgekommen sei. Strenge Anforderungen seien bei der Sekte nicht gestellt worden, doch sei sie, wenn sie Zeit gehabt habe, in die Kirche gegangen. An Gehalt habe sie bei Frau Beer 138 Mk. jährlich und 50 Mk. Weihnachtsgeld und sei damit zufrieden gewesen. 1895 starb Justizrath Beer in Kranz, er habe nie mit ihr gesprochen, sie auch niemals gebeten, sich seines kranken Sohnes besonders anzunehmen. Sie habe aus den angegebenen Gründen im April 1896 weggewollt. Da habe ihr Frau Beer gesagt, sie solle doch wenigstens nach Zoppot mitkommen, und sie habe in Folge dessen bis zum Juli bleiben wollen, dann wollten Beers nach Königsberg zurückkehren. Als Urlaub wurde eine Frau Schulz engagiert, welche 16 Mk. monatlich erhalten sollte, also mehr als die Angeklagte. Die Sache zerfiel sich jedoch. Beinahe Tage vor der Abreise der Familie Beer von Zoppot ereignete sich nun die Mordthat. Jemand welche Versuche, sie zurückzuhalten, habe Frau Beer seit der Zeit nicht gemacht. Die Angeklagte erklärte weiter, daß sie mit Ausnahme einer Blutvergiftung nie krank gewesen sei. Jemand welche Zufälle, besonders Nachts, habe sie nie gehabt. Ueber das, was sich nach der That ereignete, erklärte die Angeklagte folgendes: Frau Wienecke habe ihr gesagt, sie solle im Hause nicht den wahren Sachverhalt erzählen. Frau Beer sei am Morgen nach der That nach Danzig gefahren, um, wie die Angeklagte sagt, ihre dort wohnende Tochter von der That in Kenntnis zu setzen. Beide Damen seien zu der Angeklagten „sehr nett“ gewesen, besonders Frau Beer, trotz ihrer großen Aufregung. Im Laufe des Vormittags kam die Reimachefrau Taube zu der Angeklagten und sagte ihr, der Doktor habe der Frau Wienecke mittheilen lassen, sie (Frau W.) dürfe Alles aufklären lassen. In Bezug auf den Messerfund auf dem Boden erklärte die Angeklagte, daß sie allerdings am Tage nach der Mordthat auf dem Boden gewesen sei, aber nur um etwas zu holen. Am Mittage des Mordtages sei sie auf die Post gegangen. Es gelangte ein Brief der Angeklagten an ihre Mutter zur Verlesung, in welchem sie sagt, es gefalle ihr in Zoppot ganz gut, aber sie habe öfter böse Träume.

Frau Beer erzählte, daß sie nach Danzig gefahren sei, um ihre Tochter, Frau Dr. Hermann, vorzubereiten. Frau Wienecke habe sie vorher gebeten, außerhalb von dem Morde,

auch ihren Kindern, nichts zu erzählen, um den Ruf ihres Pen-sionates nicht zu schädigen. Sie (Frau Beer) habe dies auch der Reimannangerathen. Diese habe es jedoch abgelehnt, was ihrem ehelichen Charakter ähnele. Zu einer Geheimhaltung sei die Reimann unter keinen Umständen bereit gewesen. Sie (Frau Beer) habe erst die Absicht gehabt, die Sache zu verheimlichen, um Frau Wienecke nicht zu schädigen. Der Vorsitzende hielt ihr vor, daß sie gerade als Juristenfrau habe wissen müssen, daß man solche Sachen nicht verheimlichen dürfe. Niemals sei ihr der Gedanke gekommen, daß die Angeklagte den Sohn getödtet haben könne. Die Reimann habe eine große Liebe zu dem Sohne gehabt. Der Vorsitzende fragte die Zeugin, weshalb sie nicht sogleich eine Belohnung auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt habe. Hierauf erklärte Frau Beer, sie habe sich zuerst mit ihrem Schwiegersohn, der Zeitungsredakteur sei, besprochen. An die Aussetzung der Belohnung habe sie nach der Verhaftung der Reimann gedacht. Sie setzte 500 Mark Belohnung aus und übertrug dem Rechtsanwalt Reimann-Danzig die Verteidigung. Während der ganzen Vernehmung hörte die Angeklagte regungslos zu. Frau Beer bekundete weiter, sie habe einmal geäußert, daß sie die treue Pflegerin ihres Sohnes in ihrem Testament so bedenken wolle, daß sie mit dem kranken Sohne von einer Rente begünstigt leben könne. Nach dem Testament ihres Mannes beerbten die beiden Ehegatten sich gegenseitig. Dem Sohne Richard war im Falle des Todes beider Gatten eine jährliche Rente von 4000 Mk. ausgesetzt. Die Tochter, Frau Dr. Hermann, bezog jetzt schon seit ihrer Verheirathung eine jährliche Rente von 4000 Mk. Für den Fall des vorherigen Todes Richards fiel der Nachlaß an die Angehörigen. Ferner wurde nach dem Tode der Frau Beer für die Stadt Königsberg eine „Richard Beer-Stiftung“ von 30000 Mk. für geisteschwache Kinder ausgesetzt.

Der Staatsanwalt bemerkte, aus dem Testamente sei ersichtlich, daß die Frau Dr. Hermann und ihre Gatte kein pekuniäres Interesse an dem frühzeitigen Tode Richards hätten. Auf Anfrage des Verteidigers erklärte Frau Beer, daß der Angeklagte wachsame Hund ein sehr dummes Thier gewesen sei. Auf die Frage des Staatsanwalts, weshalb sie (Frau Beer) bei der Verhaftung der Wärterin die seltsame Äußerung gethan habe: „man werde den Thäter nie finden“, wobei sie außerdem für die Unschuld der Reimann noch lebhaft eintrat, erwiderte Frau Beer, daß sei eben ihre Ueberzeugung gewesen. Frau Beer erklärte ferner, daß das Benehmen der Wärterin nach der That ebenso wie am Tage des Mordes nicht verändert oder auffallend gewesen sei. Die Reimann sei ihrer Meinung nach die wahrhafteste Person und keiner Verstellung fähig. Die Angeklagte brach hier in Weinen aus. Selbstmord hält Frau Beer für ausgeschlossen. Einmal sei ihr der Gedanke aufgefallen, daß ein auf demselben Korridor wohnender alter Herr Wendt, der oft unfreundlich zu ihrem Sohne war, die That begangen haben könne. Vielleicht habe sich aber auch Jemand eingeschlichen. Der Mörder hätte sich vielleicht nach der That in ihrem eigenen Zimmer verborgen und dann als sie selbst im Vorderzimmer war, durch den Korridor und die inzwischen geöffnete Hausthür das Haus verlassen. Vielleicht sei es auch auf einen Raubmord gegen sie abgesehen gewesen.

## Aus der Provinz.

Brandenburg, den 22. Januar.

— Die Weichsel ist bei Brandenburg von 1,08 auf 1,06 Meter gefallen.

— Eine Abordnung der Stadt Brandenburg hat sich gestern nach Warschau begeben, um die als mustergültig gerühmte Warschauer Wasserleitung und Kanalisation zu besichtigen.

— Die Wahl der katholischen Kirchenvorsteher fand gestern im Schützenhause unter Leitung des Herrn Rechtsanwalts v. Laszewski statt. Gewählt wurden sämtliche Kandidaten der Polen, nämlich die Herren Kaufmann Lipowski, Redakteur Kulerski und Hauptlehrer Kozynski. Brandenburg und Besitzer Mankowski-Gr. Kunterstein. Herr Schmiedemeister Droszkowski, welcher über 30 Jahre dem Kirchenvorstand angehört hat, und Herr Professor Rehhaus wurden nicht wiedergewählt.

— Thorn, 21. Januar. Geplant wird der Bau einer Eisenbahn niederer Ordnung von Culmsee über Lubianen nach Unislaw. Erhebungen sind bereits eingeleitet. Die Bahn wird hauptsächlich dem Rüben- und Zuckertransport dienen.

— Marienwerder, 21. Januar. Heute erfolgte unter Theilnahme sämtlicher Klassen unseres Gymnasiums, des Lehrerkollegiums und vieler Beirathenden auf dem evangelischen Friedhofe das Begräbniß des Oberlehrers B. W. i. n.

— Rehlf, 21. Januar. Der gestrige Abendzug von Thorn verpöte um 10 Minuten, weil am Ueberwege der Budzin ein mit Langholz beladener Wagen quer über den Schienen stand. Der Führer des Wagens hatte die Pferde ausgespannt und weitergetrieben. Der Wagen wurde zertrümmert, das Stück Langholz zur Seite geschleudert. An der Maschine des Zuges wurden nur die Räder beschädigt.

— Aus dem Kreise Schwiebus, 22. Januar. Als in Schwiebus der Vorsitzende des katholischen Volksvereins das letzte Protokoll in polnischer Sprache zu verlesen begann, löste der überwachende Gendarm aus Schreck die Versammlung auf, indem er hervorhob, daß der Amtsvorsteher ihn angewiesen habe, die Verhandlungen in deutscher Sprache zu verlangen.

— Königsberg, 21. Januar. Der im hiesigen katholischen Krankenhaus gestorbene Lehrer Klatt aus Granau hat von seinem beträchtlichen Vermögen dem bischöflichen Stuhle in Pöplin zur Unterstützung der studirenden Jugend 15000 Mark vermacht.

— Königsberg, 21. Januar. Die Direktion der „Königsberger Walzmühle“ erläßt zu der vom Grafen Rindowström im Herrenhause angemeldeten Interpellation eine Erklärung, nach welcher ihr Mehlexport stets genau nach den behördlichen Vorschriften bewirkt wird, und jede Zollhinterziehung ihrerseits ausgeschlossen ist.

— Zhd, 21. Januar. Wegen Verdachts der Fälschung einer Münze wurde ein früherer Landwirt, Gastwirt z. K., ein Wirtze der 20er Jahre stehender Mann, verhaftet und dem in der Justizgefängnis zugeführt. Es handelt sich um die Anfertigung von Einmarkstücken.

— Bromberg, 21. Januar. Zu der evangelischen Pfarrkirche fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Saran eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften statt. Der Gemeinde-Kirchenrath stellte den Antrag, von dem durch den Verkauf des Platzes in der Feyerstraße zu erwerbenden Kapital den Ueberfluß über den Selbstkostenpreis zu einem Pfarrhausbaufonds zu reserviren, um dem Konfistorium entgegen zu kommen und die Erlaubniß zum Verkauf des ganzen Platzes unter dieser Bedingung nachzuweisen, ferner zu erklären, daß der Ausbau der Pfarrkirche aus Mitteln der Gerechtigkeit nothwendig sei. Der Antrag wurde angenommen. demnach wurde die Gründung einer 5. Pfarrstelle beschlossen. Diese soll zum 1. Oktober besetzt werden. Das Anfangsgehalt soll 2400 Mark und 600 Mark Wohnungsentschädigung betragen.

— O Posen, 21. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Fälscher Andreas Szymanski von hier wegen verurtheilter Nothzucht, verurtheilt gegen seine leibliche Mutter, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— Z Lissa i. P., 20. Januar. Am 26. September v. J. laurerte der Koch Goriczynski aus Czachorowo dem von Ostun

zurückkehrenden Rutscher Tolaga auf und goß ihm Salzsäure ins Gesicht, infolgedessen L. auf dem einen Auge erblindete und die Sehkraft des andern Auges erheblich geschwächt wurde. Wegen dieser schweren Körperverletzung hatte sich G. vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Im Hinblick auf die an den Tag getretene Noth, wie auch in der Erwägung, daß die ganze Familie des L., der sieben Kinder zu ernähren hat, unglücklich geworden ist, wurde Goriczynski zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre verurtheilt.

## Verschiedenes.

— Auf Wunsch des Kaisers soll eine schnelle Erledigung der von den durch den Wasserbruch geschädigten Hausbesitzern als Lebens geltend gemachten Forderungen stattfinden und die nach Abschätzung festzustellenden Entschädigungen sollen ohne jegliche Bedingungen ausbezahlt werden. Es kommen in dem umfangreichen Entschädigungsbetrag etwa 1000 Häuser in Betracht; die Höhe der zu bemessenden Entschädigungen läßt sich noch nicht übersehen.

— Kommissionsrath F. B. Grünfeld, Begründer und Inhaber der bekannten gleichnamigen Feinseifman in Berlin und Landeshut, der sich besonders um die schlesische Feinindustrie große Verdienste erworben hat, ist in San Remo im Alter von 60 Jahren gestorben.

## Neuestes. (Z. D.)

\* Berlin, 22. Januar. Reichstag. Fortsetzung der Verhandlung des Etats des Reichsamts des Innern. Bei der Forderung für Unternehmungen zur Erforschung der Maut- und Alaufschneise führt Abg. Graf Stollberg (kons.) aus: Eine allgemeine Sperrung der Grenze gegen die Vieheinfuhr sei das einzig wirksame Mittel.

Landwirtschaftsminister von Hammerstein erklärt: Einig in den Bestrebungen, unseren Viehstand unverändert zu erhalten, müssen wir natürlich in Rücksicht auf fremde Staaten und die Verträge und in gewissen Grenzen halten. Uebriens mache die Grenzsperrung das Vieh nicht völlig feindfrei. Manche Seuchen entständen auch im Inlande. Ich erkenne an, daß wir unseren Viehbedarf vollständig im Inlande decken könnten.

\* Berlin, 22. Januar. Abgeordnetenhause. Erste Verhandlung des Gesetzentwurfs betr. Regelung der Richtergehälter. Im Laufe der Debatte führt der Justizminister aus, freilich sei nur die Frage, ob für Amts- oder Landrichter das Altersbefoldungssystem beibehalten oder ein Dienstalterssystem geschaffen werden solle. Die Regierung habe sich für das erstere entschieden.

\* Rom, 22. Januar. Der Vorkaiser der päpstlichen Pfründenammer, Kardinal Bianchi, ist heute früh gestorben.

[Bahnhofswirtschaften sind zu verpachten:]  
Nahbeger, zum 1. April, Werber, an die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft in Lübeck, von wo auch Pachtbedingungen gegen Einsend. von 20 Bg. bezogen werden können.  
— Odersleben, zum 1. April, Werber, bis 30. Januar an die Eisenbahn-Direktion Magdeburg, Pachtbeding. gegen Einsend. von 50 Bg. vom Zentralbureau der Direktion.  
— Finsterwalde, zum 1. April, Werber, bis 1. Februar an die Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 Cottbus, Pachtbeding. gegen Einsend. von 50 Bg. von der Eisenbahn-Betriebsinspektion 2 daselbst bezogen werden können.  
— Arnsdorf, Kreis Regnitz, zum 1. April, Werber, bis 5. Februar an die Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 in Regnitz, von wo auch Pachtbeding. gegen Einsend. von 50 Bg. bezogen werden können.  
— Dorsten zum 1. April, Werber, bis 10. März an die Eisenbahn-Direktion Essen, Pachtbeding. können gegen Einsend. von 50 Bg. bezogen werden.  
— Treuenbriecken, zum 1. April, Werber, bis 6. Februar an die Eisenbahn-Betriebsinspektion 10 Berlin SW., von wo auch Pachtbeding. gegen Einsend. von 50 Bg. bezogen werden können.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Danzura.  
Sonntag, den 23. Januar: Vielfach trübe, Nebel, feuchtkalt, windig, Schneefälle. — Sonntag, den 24.: Meist bedeckt, milde, Nebel, Edererschläge, lebhafter Wind. — Montag, den 25.: Vermittelt, vielfach Nebel, milde, windig, Sturmwarnung. — Dienstag, den 26.: Wenig verändert, feucht, Nebel, lebhafter Wind.

Danzig, 22. Januar. Getreide-Depeche. (S. v. Morstein.)

Getreide	Tendenz:	Matter, bis 1. Markt	Ruhig, unverändert.
Weizen	22.1.	21.1.	
inl. hoch. u. w.	766,793 Gr. 168 1/2-171 Mk.	764,793 Gr. 168-172 Mk.	
hellbunt	740,761 Gr. 165-167 Mk.	745 Gr. 167 Mk.	
roth	766 Gr. 165 Mk.	740,777 Gr. 164-166 Mk.	
Transp. hoch. u. w.	134-138,00 Mk.	133,50-137,00 Mk.	
hellbunt	128-134,00	128,00-133,00	
roth	125,00	134,00	
Roggen	Unverändert	Unverändert.	
inl. hoch. u. w.	744 Gr. 112,00 Mk.	738,766 Gr. 111,50-112 Mk.	
roth	78,00 Mk.	78,00 Mk.	
Gerste	106-112,00	105-114,00	
fl. (625-660 Gr.)	110,00	110,00	
Hafer inl.	122,00	122-127,50	
Erbsen inl.	130,00	130,00	
Transp.	90,00	90,00	
Rüben inl.	200,00	200,00	
Weizenkleie	3,62 1/2	3,55-4,02 1/2 Mk.	
Roggenkleie	3,52 1/2-3,70		
Spiritus konting.	57,50	57,00 Mk.	
nichtkonting.	38,00	37,50	
Zucker, Transp. Basis	— matt.	—	
80% Rend. (ca. 1000 Pfund)	9,07 1/2 Mk. bez.	9,05 Mk. bez.	

Königsberg, 22. Januar. Spiritus-Depeche.  
(Fortsetzung v. Große, Getreide, Spiritus, u. Wollkomme-Gesch.)  
Preis per 10000 Liter %.  
Roco kontingent: Mk. 39,00 Brief.  
Mk. 38,30 Geld; Januar-unkontingent: Mk. 39,00 Brief.  
Mk. 38,00 Geld; Januar-März-unkontingent: Mk. 38,00 Geld.  
Frühjahr-unkontingent: Mk. — Brief, Mk. — Geld.

Berlin, 22. Januar. Börse-Depeche.

Getreide und Spiritus.	Wertschappere.	22.1.	21.1.
(Privat-Rotierung)	40% Reichs-Meile:	104,00	103,90
Weizen	31/2% 30/30	103,70	103,70
flauer	30% 30/30	99,60	99,60
loco	40% Br. Cons. Anl.	104,00	104,00
Januar	30% 30/30	103,80	103,70
176,5	30% 30/30	98,60	98,75
Roggen	Deutsche Bank	196,75	197,10
loco	3 1/2% Br. Reichs-Bd.	100,70	100,60
Januar	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
128,25	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
Hafer	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
loco	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
Januar	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
131,00	3 1/2% 30/30	100,70	100,60
Spiritus	Dist. Com. Anth.	211,20	211,50
loco 70r	Laurahütte	168,10	167,75
Januar	50% Ztal. Rente	91,20	91,40
Mai	40% Mittelm.-Obig.	96,90	96,80
Septbr.	Russische Noten	216,55	216,55
44,80	Privat - Distont	3 1/4%	3 1/4%
	Tendenz der Fonds	schwach	stet.

Chicago, Weizen stetig, v. Januar: 20.1.: 77 1/2; 19.1.: 77 1/2.  
New-York, Weizen stetig, v. Januar: 20.1.: 88 3/4; 19.1.: 89 1/4.

Magdeburg, 21. Januar. Zuckerbericht.  
Rohzucker excl. von 92% —, Kornzucker excl. 88%  
Rendement 972 1/2-990, Nachprodukte excl. 75% Rendement  
25-790, Stetig. — Gem. Melis I mit Saß 22,50. Rubia.







## Die Bewaffnung der Feld-Artillerie. II.

[Nachdr. verb.]

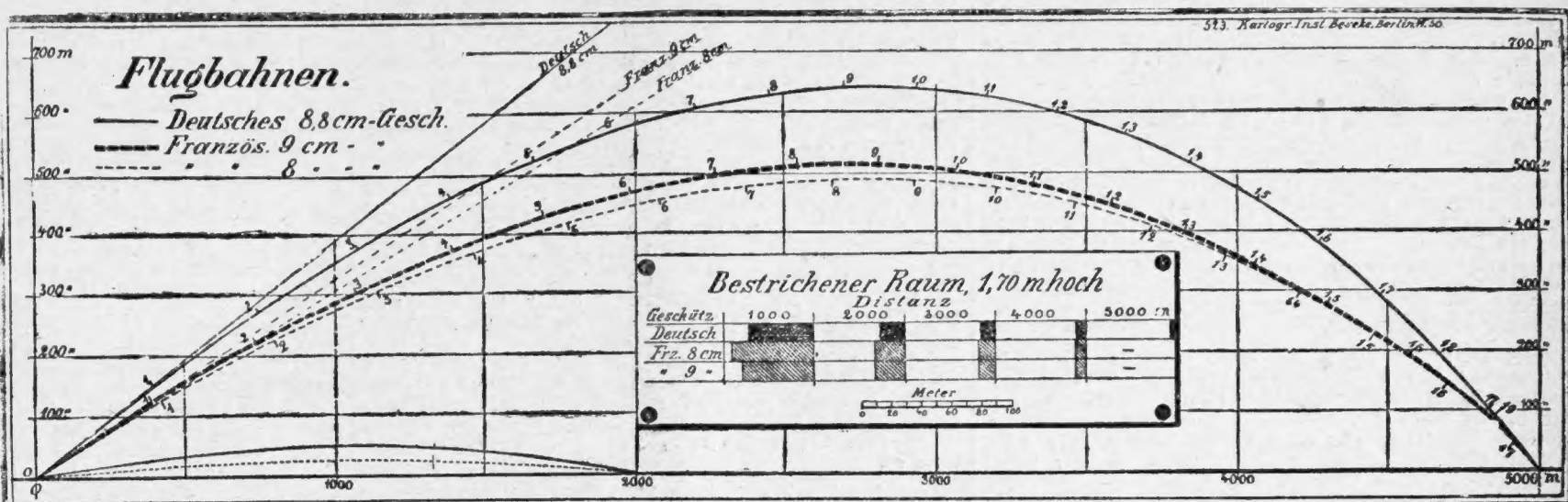
Die wesentlichste Handhabe zur Beurtheilung der Güte und Kriegsbrauchbarkeit der Feldgeschütze bilden deren Schießleistungen. Keine Armee kann, ohne empfindliche Einbuße an ihrer Schlagfähigkeit zu leiden, auf diesem Gebiete wesentlich hinter dem Standpunkt einer anderen zurückbleiben. Der Wunsch, die sehr hohen Ausgaben einer Neubewaffnung so lange wie möglich zu umgehen, ist nur natürlich und durchaus berechtigt, ob er sich erfüllen läßt, ist eine Frage, für welche die fachmännische Kritik ausschlaggebend bleibt.

In unserer Zeichnung ist die Gestaltung der Flugbahnen des deutschen Einheitsgeschützes von 8,8 cm Kaliber und derjenigen der beiden französischen Feldgeschütze von 8 und 9 cm Kaliber beim weitesten Schuß, auf 5000 m Entfernung, dargestellt. Die Grundlinie giebt die Entfernungszahlen in Metern an, die senkrechten Linien links und rechts bilden einen Maßstab für die Flughöhe der Geschosse. Besserer Deutlichkeit wegen ist dieser Höhenmaßstab doppelt so groß gezeichnet, wie der Längenmaßstab der Grundlinie. Die 3 Flugbahnen sind durch 3 verschiedene Signaturen unterschieden (s. d. Erklärung oben links); außerdem sind sie mit Marken für die Sekunden-Abschnitte ihrer Bahn versehen, d. h. die an den kleinen Querstrichen befindlichen Zahlen bezeichnen die Anzahl der Sekunden, welche das Geschütz bis dahin auf seinem Fluge gebraucht hat.

Zunächst fällt auf den ersten Blick ins Auge, daß das deutsche Feldgeschütz, um die Entfernung von 5000 m zu erreichen, in einem wesentlich höheren Bogen schießen muß, als die beiden französischen. Der höchste Punkt der Flugbahn beim deutschen Geschütz liegt 642 m über der Zielinie, derjenige bei dem französischen Geschütz beim 9 cm auf 509, beim 8 cm auf 491 m. Demnach haben die französischen Feldgeschütze auch auf kurzen Entfernungen eine wesentlich besser, rasanter gestaltete Flugbahn als das

deutsche. Diese Flugbahngestaltung ergibt sich aus der geringeren Anfangsgeschwindigkeit des deutschen Geschützes; dies hat beim Verlassen des Laufs 442 m Geschwindigkeit in der Sekunde, die allmählich bis auf 208 m bei 4000 m Distanz

dann weiter, daß die bestrichenen Räume, d. h. diejenigen Räume, innerhalb deren das Geschütz sich innerhalb der Höhe des zu treffenden Zieles (Infanterie zu 170 cm Höhe angenommen) über dem Boden befindet, bei



abnimmt, während die französische 8 cm-Kanone 465 m Anfangsgeschwindigkeit, abnehmend bei 4000 m auf 249 m, und die 9 cm-Kanone Anfangs 432 m, also allerdings weniger als die deutsche, aber in Folge günstiger Querschnittsbelastung des Geschützes nicht einen solchen Geschwindigkeitsverlust erleidet, wie diese, da das Geschütz bei 4000 m noch 237 m Geschwindigkeit hat, also 29 m mehr als das deutsche.

Im Gegensatz zu den stark gekrümmten Flugbahnen auf weite Entfernung ist links in unserer Zeichnung die Flugbahn des deutschen Feldgeschützes auf 2000 m im Maßstabe der Hauptzeichnung dargestellt. Diese Flugbahn würde im luftleeren Raum eine wesentlich gestrecktere Gestalt haben, wie die punktierte Linie andeutet; denn besonders die Ueberwindung des Luftwiderstandes verursacht die starke Krümmung der Flugbahnen.

Je höher gekrümmt eine Flugbahn ist, um so steiler sind die Abgangswinkel (Elevation des Rohres beim Schuß) und die Einfallswinkel am Ziel. Daraus folgt

Einfallswinkeln kleiner sind, als bei den flachen. Diese Erscheinung tritt denn auch sehr zu Ungunsten des deutschen Geschützes beim Vergleich mit den beiden französischen Feldgeschützen zu Tage, wie in der im Mittelfelde unserer Skizze enthaltenen Zeichnung ersichtlich gemacht ist.

In diesem sind die Größen des bestrichenen Raumes bei 170 cm Zielhöhe für die Entfernungen von 1000 bis 5000 Meter durch wagrecht liegende Rechtecke, die alle genau nach dem unter der Zeichnung stehenden Maßstabe gearbeitet sind, zum Vergleich dargestellt und dieser zeigt, daß auch hier das deutsche Geschütz dem französischen nachsteht. So haben auf 1000 m Distanz das deutsche Geschütz 43 m bestrichenen Raum, das französische 8 cm Geschütz 53 und das französische 9 cm Geschütz 47 m. Auf 2000 Meter sind diese Räume 16, 20 und 20 m groß; auf 3000 m 9, 11 und 11; auf 4000 m 6, 7 und 7; für 5000 m, wo das deutsche Geschütz 3 m bestrichenen Raum hat, liegen zuverlässige französische Zahlen nicht vor.

## Preussischer Landtag.

[Herrenhaus.] 5. Sitzung am 21. Januar.

Der erste Vizepräsident, Hr. v. Manteuffel, begrüßt die Mitglieder des Hauses und theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser und Königin dem Neujahrsglückwunsch des Hauses huldvoll entgegengekommen habe und gleichfalls dem Hause seinen Glückwunsch ausgesprochen. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, Heinrich XII., Prinzen zu Reuß j. L., ehrt das Haus in üblicher Weise. Bei der darauf vorgenommenen Präsidienwahl werden 214 Stimmzettel abgegeben, darunter zwei weiße. Von den 212 Stimmen erhält der Fürst zu Wied 118, der Herzog von Ratibor 98.

Der neugewählte Präsident, Fürst zu Wied, nimmt die Wahl dankend an, bittet um die Unterstützung des Hauses und erklärt, stets bestrebt sein zu wollen, das ihm übertragene hohe Amt in absoluter Unparteilichkeit zu verwalten.

Eine Petition um Bau einer Sekundärbahn von Schlochau oder Königs nach Weisels an der Bahnlinie Stolp-Neustettin wird der Regierung als Material überwiesen.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission über eine Namens des Jagdbühnvereins der Rheinprovinz überreichte Petition um Ergänzung der Position des § 2 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. Mai 1850 behufs Anerkennung des Zusammenhanges von sonst selbstständigen, jedoch durch Schienenwege durchschnittenen Jagdbezirken.

Die Kommission beantragt, die Petition der königlichen Staatsregierung zur baldmöglichsten Berücksichtigung zu überweisen.

Graf zu Inn- und Rupphausen beantragt, den Antrag der Kommission abzulehnen, dagegen einen Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung einiger jagdberechtigter Bestimmungen anzunehmen, nach dem an den betreffenden Stellen des Jagdpolizeigesetzes u. s. w. hinzuzufügen ist: In den Wegen im vorstehenden Sinne sind auch Schienenwege und Eisenbahnkörper zu rechnen.

Beichterstatter der Kommission Oberbürgermeister Struensee weist darauf hin, daß die Petition darauf zurückzuführen sei, daß das Oberverwaltungsgericht entgegen dem sonstigen usus entschieden habe, daß durch Schienenwege ein sonst zusammenhängender Jagdbezirk getrennt werde. Schienenwege seien weder für das Wild noch für den Jäger ein Hindernis. Wohl aber würde in Folge dieser Entscheidung das Oberverwaltungsgericht bald kein selbstständiger Jagdbezirk mehr vorhanden sein. Das trifft nicht nur für den Großgrundbesitz, sondern besonders in Rheinland und Westfalen auch für den kleineren Besitz zu. In diesen Provinzen gebe es viel kleinere Besitz, die einen über 300 Morgen großen zusammenhängenden Jagdbezirk besäßen.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein: Selbstverständlich bin ich nicht in der Lage, Namens der Staatsregierung eine bindende Erklärung abzugeben, da die Regierung zu den Anträgen noch keine Stellung genommen hat. Persönlich habe ich keinen Zweifel, daß es in hohem Grade erwünscht ist, in der durch die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts eingetretenen Lage möglichst bald Abhilfe zu schaffen. Infolge der erwähnten Entscheidung würden gerade die Jagdbezirke eingehe, die den Rückgrat der Jagd bilden, denn in den Gemeindebezirken wird mehr oder weniger Raubjagd betrieben. Auch eine politische Verwirrung im Kampf aller gegen Alle kann entstehen, wenn es sich darum handelt, die abgetrennten Stücke an andere Jagdbezirke anzugliedern. Als Ressortminister empfehle ich Ihnen den Antrag zur Annahme und ich hoffe auch das Abgeordnetenhaus wird ihm zustimmen. (Beifall.)

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Freitag (Vegetationsgesetz, Petitionen).



## Aus der Provinz.

Graudenz, den 22. Januar.

Der Bezirksausschuß zu Marienwerder erkannte in seiner letzten Sitzung in der Streitsache der katholischen Kirchengemeinde in Strasburg gegen den Magistrat wegen der Herstellung von Trottoir bzw. Verichtigung der dafür erwachsenen Kosten auf Aufhebung der Verwaltungs-Versagung des Magistrats, weil das Verstehen eines Ortsgebrauchs nicht erwiesen werden konnte, nach dem die Straßenanlieger zur Unterhaltung der Bürgersteige, insbesondere aber zur Verlegung derselben mit Trottoirplatten, verpflichtet sind. Durch Ortsstatut könne eine solche Verpflichtung nicht eingeführt werden, auch fehle eine polizeiliche Auflage der Herstellung von Trottoirplatten. In der Sache der Stadtgemeinde Königs gegen die Polizei-Verwaltung dortselbst hob der Bezirks-Ausschuß die Verfügung der letzteren auf, durch welche der Stadtgemeinde die polizeimäßige Reinigung der Chausseestrecke zwischen Stadt und Bahnhof Königs auferlegt wird. Die Klage des Dachdeckermeisters Schmidt zu Markt. Friedland gegen die Stadtverordnetenversammlung wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Böttchermeisters Wätre zum Stadtverordneten wurde abgewiesen, da erhebliche Verstöße bezw. Wahlbeeinflussungen nicht als erwiesen angenommen werden konnten.

Zum Studium der Lepra (des Aussatzes) hat sich im Auftrage der Preussischen Regierung eine Kommission nach den Russischen Ostseeprovinzen begeben. Sie soll besonders die zur Unterbringung von Lepra in Rußland bestehenden Vorrichtungen studieren, um diese Erfahrungen bei dem Bau und der Einrichtung des Lepraheimes, das von der Preussischen Regierung im Kreise Memel errichtet wird, zu verwerthen.

Auf dem Gute Boguschan im Kreise Graudenz ist die Maul- und Klauenseuche thierärztlich festgestellt worden.

Von der Verzekung des Katasterkontroleurs, Steuer-Inpektors Müller von Briesen nach Demmin, sowie von der Verzekung des Katasterlandmessers Gehuhn von Hildesheim nach Briesen ist Abstand genommen.

Der Bürgermeister Kühl ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Strasburg ernannt.

Die Wahl des Polizeischreibers Föhse aus Hamburg zum Bürgermeister der Stadt Bischofswerder auf die gezielte Amtsdauer von 12 Jahren ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Die Wahl des Kaufmanns Lehrke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt St. Eylan ist bestätigt worden.

Der Lehrer Biemann aus Borsdichow ist nach Jungfer veretzt.

Der Fuhrmann Gustav Lemke aus Briesen hat am 18. November v. Js. in zwei Fällen zwei Knaben, welche auf dem Schloßsee eingebrochen waren, mit Muth und Entschlossenheit und im letzten Falle nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet; der Herr Regierungspräsident bringt dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem A. für diese That eine Prämie von 30 Mark bewilligt hat.

K. Gollub, 21. Januar. In der Generalversammlung des Kriegervereins wurde eine Sanitätskolonne gebildet, der 14 Kameraden beitraten. Herr Kreiswundarzt Dr. Curtius übernahm die Leitung und setzte zur chirurgischen Ausbildung der Mannschaft wöchentlich eine Stunde an. Der Verein zählt 111 Mitglieder. Der Jahresbeitrag wurde von 3 Mark auf 3,40 Mk. erhöht, wovon 10 Pfg. zum Kyffhäuserdenkmal und 30 Pfg. zum Fahnenstock abgeführt werden sollen.

G. G. 20. Januar. Dem Gutsbesitzer Herrn Knopi in Forsthaus Kopitowo ist es schon öfter gelungen, verächtliche Wild die abzuweisen, und es sind ihm dafür auch von den Behörden mehrere Auszeichnungen zu Theil geworden. Kürzlich erhielt nun Herr K. abermals eine Auszeichnung und zwar einen Regulator für das Abfassen eines Wildbieres.

22. Eism. 21. Januar. Auf dem Barlewieher See hat man in die Eisdecke eine Anzahl großer Buhnen gehauen, um hierdurch den Fischen die nötige Luft zu verschaffen, wohl aber schon zu spät, denn eine große Menge Fische sind schon erstickt oder im Absterben. Die Buhnen sind derart mit Fischen gefüllt, daß die Anwohner, welche ihren Wasserbedarf hier entnehmen, beim Einschnöpfen mehr Fische als Wasser im Eimer erhalten. Die Fischer können die Fische aus den Buhnen mit der Hand entnehmen.

Ed. w. 20. Januar. Der zur Erleichterung des Theaterbesuchs an jedem Donnerstag von Bromberg nach Schwet eingelegte Personensonnenabend wird wegen unzureichender Besetzung nur noch am 18. Januar verkehren, da durch die erzielten Einnahmen die für die Einlegung des Zuges aufzuwendenden Kosten in keiner Weise gedeckt werden.

Dem hiesigen Gendarm Schmidt ist es gelungen, den Mann zu ermitteln, welcher am vorigen Sonnabend auf dem Wege zwischen Neuguth und Schwet die Mädchen Staffehl und Brandt aus Julienfelde überfallen und beraubt hat. Es ist der wegen Verbediebstahls seit dem vorigen Sommer festbriefflich verfolgte Arbeiter Johann Kotowski aus Gullnorko. Kotowski ist bereits festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

St. Eylan, 21. Januar. Der Raubnitzer Lehrerverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, auf dem Grabe des „Vater Dehler“ in Elbing einen Ehrenkranz niederzulegen. Ferner wurden 16 Mk. als Beitrag für ein dem Dahingeshiedenen zu errichtendes Denkmal bewilligt. Der Elbinger Lehrerverein soll gebeten werden, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Der Verein hofft, daß die gesamte Lehrerschaft der Provinz Westpreußen zu dem Denkmal gern ihr Scherflein beitragen werde. In den Vorstand des Vereins wurden die Herren Reuber-Randnitz und Rath-Steenkendorf wieder, Dieber-Gr. Schönhorst und Reimann-Monting neugewählt.

B. T. 21. Januar. Der unter der Leitung der Frau Landrath Wenske stehende Vaterländische Frauen-Verein blüht auf ein Jahr erster Arbeit zurück. Die Zahl der Mitglieder und Wohltäter des Vereins ist auf 100 gestiegen. Zwei böse Feinde, Ruhr und Typhus, welche im verfloßenen Sommer im Kreise Tadel beunruhigend auftraten, wurden durch umsichtige Krankenpflege wirksam bekämpft, verschämte Arme ohne Unterschied des Glaubens wurden unterstützt, eine von etwa 50 Kindern besuchte Spielschule, sowie eine Suppentische auf Vereinskosten unterhalten. Auch ist das für besondere Nothfälle festgelegte Kapital durch den Ertrag einer Verlosung vergrößert worden.

Königs, 21. Januar. Der ehemalige Rechtsanwalt Max Tartara aus Schlochau ist gestern Abend von Wien, über Ratibor-Breslau-Berlin kommend, hier eingetroffen und in das Justizgefängnis eingeliefert worden. Der Weg vom Bahnhof bis zum Landgerichtsgebäude wurde zu Fuß zurückgelegt, trotzdem wurde der Flüchtling nicht erkannt.

P. Schlochau, 21. Januar. Gestern Nacht gegen 3 Uhr brannte das evangelische Pfarrhaus in Sarnpohl bis auf die Umfassungsmauern nieder. Herr Pfarrer Endemann erwachte erst, als der Dachstuhl in Flammen stand und konnte nur die notwendigen Amtssachen retten. Der größte Theil seiner Möbel, Kleider, Haus- und Küchengeräthe sind verbrannt. Ueber die Entstehungsurachen ist nichts bekannt. Herr Pfarrer E. hat vorläufig im Waisenhanse Unterkunft gefunden.

Dirschau, 21. Januar. Der Ortsverband der Dirsch-Dunckerischen Gewerksvereine in Dirschau wählte folgende Herren in den Vorstand: Drosowski zum Vorsitzenden, Thiel zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schulz zum Schriftführer, Schmidt zum Kassirer und Karikowski zum Beisitzer.

Leuteich, 21. Januar. Nach dem Jahresbericht der Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Weichsel-Rogat-Delta betrug die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre 345 (gegen 341 im Vorjahr). Die Versicherungssumme betrug 1486125 Mk. (1288155 Mk.). Dementiprechend war auch die Prämienentnahme größer; sie betrug 9088 (gegen 7761 Mk.). Es sind für 55 Hagelschäden 18327 Mk. Entschädigung gezahlt. Die



geringste Entschädigung betrug 10 Mark, die höchste 2087 Mark. Sämtliche Hagelschäden sind aufs schnellste zur Zufriedenheit der Beschädigten reguliert.

**# Neustadt, 19. Januar.** In der Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins, welcher sich eine Vorstandssitzung des Männer-Vereins zum roten Kreuz angeschlossen, wurde Bericht über die Vereinstätigkeit erstattet und der Vorstand gewählt. Herr Superintendent Luckow berichtete über die Spielhölle, welche von 50 Kindern besucht wird. Der zum Festen des August-Krankenhaus veranstaltete Bazar hat 3510 Mk. geliefert. Im Krankenhaus konnten von 215 in 3934 Pflegetagen aufgenommenen Patienten 27 Personen sich in 739 Tagen freier Pflege erfreuen, 19 Kranken konnte eine Ermäßigung des Pflegegeldes in 630 Pflegetagen gewährt werden. Die Armen- und Krankenpflege wird durch die Gemeindefürsorge geleistet, welche 1258 Besuche mit Dienstleistungen gemacht hat. Unterstützungen werden meistens in Lebensmitteln und seltener in baarem Gelde verabreicht. Ferner ist zur Vorbereitung der Kriegsbereitschaft die weitere Ausstattung der Baracke gefördert worden. Die Volksschule hat im Laufe des Jahres 5568 Portionen unentgeltlich abgegeben. Im August-Krankenhaus wurden an Bedürftige 785 Portionen Essen verabreicht. — Laut amtlicher Bekanntmachung sind die für unseren Kreis wegen der im Lauenburger Kreise ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche getroffenen Spermaßregeln aufgehoben worden. Es ist bis auf Weiteres nur noch notwendig, daß für das aus dem Kreise Lauenburg i. Pomm. und aus den Ortschaften des Amtsbezirks Ocalis herkommende Vieh, welches auf die hier stattfindenden Wochenmärkte, sowie zur Verladung mit der Eisenbahn hierher und nach Lufin gebracht wird, Atteste der Ortsbehörden vorgelegt werden, aus welchen hervorgeht, daß das Vieh aus der Ortschaft wirklich herkommt, und daß in letzterer die Maul- und Klauenseuche bisher nicht zum Ausbruch gekommen ist.

**Elbing, 21. Januar.** Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Kaufmann Emil v. Minckelwitz aus Bromberg, der sich seit dem 23. August v. J. hier in Unterherrschaft befindet. Er war beschuldigt, in Elbing, in Banggr-Kolonie, in Danzig und in Graudenz Privatverstecke angefertigt und sich hierdurch Vermögensvorteile verschafft zu haben. Der Angeklagte behauptet, im Auftrage des Versicherungs-Inspektors Marx in Graudenz zwei Versicherungsverträge selbstständig für die Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft entgegen genommen zu haben, wofür er auch die tarifmäßigen Aufnahmegebühren in Empfang genommen habe. Der Zeuge Marx bezeugt jedoch, daß der Angeklagte nur mit seiner Genehmigung Versicherungsverträge annehmen durfte, auch seien ihm vom Angeklagten die in Empfang genommenen Versicherungsanträge nicht übergeben worden. Der Angeklagte hat sich ferner an den hiesigen Kaufmann Fischer gewandt und hat ihn ersucht, ihm Antrags-Formulare für die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Victoria zu übergeben, indem er für ihn arbeiten wolle. Er hat dann auch vier solcher Formulare erhalten.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

2877] Infolge Verfügung vom 16. Januar 1897 ist in unserm Register für Auslieferung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten unter Nr. 30 am 18. Januar 1897 eingetragen, daß der Kaufmann Christoph Bischoff in Briesen für seine Ehe mit Mathilde Bischoff geborene Hanna die Gemeinschaft des Erwerbes und der Güter durch Vertrag vom 7. Januar 1897 mit der Mahgabe ausgetauscht, daß das gegenwärtige und künftige Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Briesen, den 16. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

### Für Baunternehmer!

2947] An die hiesige evangelische Kirche sollen ein Glockenthurm und eine Apsis angebaut werden, wozu die erforderlichen Zeichnungen vorhanden sind. Unternehmer, welche geneigt sind, sich um die Ausführung dieses Erweiterungsbauwerks zu bewerben und unentgeltlich einen Kostenschlag (bis zum 25. Februar d. J.) einzureichen, werden ersucht, sich bei der Ueberreichung der Entwürfszeichnungen, bei dem Unterzeichneten zu melden.

Zug Wpr., den 21. Januar 1897.

Der Evangelische Gemeindefürsorge.

3. A. Siegmeyer, Pastor.

### Konkursverfahren.

2896] Ueber das Vermögen des Möbelhändlers Jacob Ellinger in Snorwrazlaw, in Firma J. Ellinger, wird heute am 19. Januar 1897, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Latte in Snorwrazlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Februar 1897. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 20. Februar 1897.

Erste Gläubigerversammlung am 9. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 2. März 1897, Vormittags 11 Uhr.

Snorwrazlaw, den 19. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

2934] Die Stelle eines städtischen Nachtwächters, Hilfspolizei- und Hilfsstadtbediensteten ist zu besetzen. Gehalt jährlich 540 Mark. Persönliche Bewerbungen sind bis zum 10. Februar d. J. bei dem Magistrat in Pafisch anzubringen.

Pafisch, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

2862] Die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1897/98 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Hierzu wird ein Termin auf Dienstag den 16. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Artillerie-Depots auf der Festung anberaumt. Die Zahl der an einem Tage zu gestellenden Gespanne beträgt höchstens 4 zu 2 Pferden.

Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1 Mark bezogen werden.

Grandenz,

den 7. Januar 1897

Artillerie-Depot.

### Holzmarkt

### Königliche Oberförsterei Durowo.

Reg.-Bez. Bromberg.

2943] Am 26. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in Runkel's Gasthaus in Wongrowitz (Station der Bahn Snorwrazlaw-Kogasen), zu den gewöhnlichen fiskalischen Verkaufsbedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Schubholz, Schlag Jagden 3 und Totalität, etwa: Eichen: 4 Stück Nadeln mit 3 fm, 2 rm Nadeln und 6 rm Nadeln.

Kiefern: 58 Stück Nadeln I.-V. Klasse mit 104 fm.

Schubholz, Schlag Jagden 22, 48 und Totalität: Eichen: 54 Stück Nadeln mit 13 fm.

Kiefern: 671 Stück Nadeln III.-V. Klasse mit 282 fm.

Die Schläge liegen 3 km vom Bahnhof Wongrowitz entfernt. Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Durowo bei Wongrowitz, den 21. Januar 1897.

Der Oberförster. Fintelmann.

Hierbei hat der Angeklagte Herrn S. gesagt, daß er der Kaufmann Kräger sei. Da er sich später aber bei Herrn S. nicht finden ließ, so stellte letzterer Nachforschungen an und stellte fest, daß der Angeklagte nicht Kräger, sondern Minckelwitz heiße. In ähnlicher Weise hat der Angeklagte bei dem General-Agenten Roggenhofen in Danzig operiert. Die Antragsteller sind von dem Angeklagten um ihre Beträge geprellt worden, da sie Versicherungspolice nicht von ihm erhielten. Das Urteil des Gerichtshofes lautete wegen Betruges im Rückfalle und schwerer Urkundenfälschung auf zwei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, eventuell 30 Tage Zuchthaus sowie auf Ehrverlust auf drei Jahre.

**7 Königsberg, 20. Januar.** Daß die Ablehnung eines Ehrenamts geahndet wird, mußte der Besitzer Gerber aus Luth erfahren. Am 8. Oktober v. J. war er zum Gemeindevorsteher gewählt worden, lehnte jedoch die auf ihn gefallene Wahl ab. Infolgedessen beschloß die Gemeinde-Vertretung, von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch zu machen und ihn nach Maßgabe der Landgemeinde-Ordnung auf die Dauer von drei Jahren um  $\frac{1}{4}$  höher zu den Kommunalabgaben heranzuziehen. Ferner wurde ihm das Recht abgesprochen, an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde Theil zu nehmen. Der so bestraft wandte sich Beschwerde führend an den Kreis-Ausschuß und betonte, daß, wenn Recht und Gerechtigkeit noch nicht aufgehört haben, niemand das Recht habe, ihn zur Annahme eines Amtes zu zwingen, zu dessen Verrichtung er infolge Krankheit außer Stande sei, oder ihn mit Abgaben zu belasten. Der Kreis-Ausschuß wies aber die Beschwerde zurück, da der Besitzer nicht den Nachweis geliefert habe, daß er irgendwie durch Krankheit behindert sei, das Amt anzunehmen.

**Altenstein, 21. Januar.** Der Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, die Satzungen dahin abzuändern, daß der Verein lediglich seine Tätigkeit auf das kommunale Gebiet beschränkt und die politische Wirksamkeit aufgibt. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender Herr Bludau, stellvertretender Vorsitzender Herr Lehrer Wagner, Schriftführer Herr Lehrer Hoppe, Kassierer Herr Nahlenbesitzer Gruel.

**Griedland a. d. M., 21. Januar.** Unsere Feuerwehr wählte in ihrer Generalversammlung folgende Herren in den Vorstand: Konze Korpsführer, Hoffmann Stellvertreter, Plaumann Jugendwart und Blöhm Kassenwart. Die Jahresbeiträge derjenigen Personen, die von jedem Feuerwehrmitglied befreit sein wollen, wurden von 5 auf 10 Mk. erhöht.

**+ Ostrowo, 21. Januar.** Die Stadtverordneten setzten gestern den Haushaltsetat für 1897/98 auf 125 562 Mark fest. Zur Aufbringung des Bedarfs sollen 120 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 150 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (gegen 95 und 110 Prozent im letzten Jahre) als Kommunalabgabe erhoben werden.

### Oberförsterei Kosten.

2894] In dem am Freitag, den 29. Januar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab im Strohzißchen Hotel zu Lauenburg stattfindenden Holzverkaufstermine gelangen zum öffentlichen Ausbebot:

I. Schubholz Heintzsdorf:

Jagen 16 — Durchforstung — 111 Stück Kiefernstämme mit 113 fm, Totalität: 72 Stück desgl. mit 73 fm.

II. Schubholz Elbow:

Jagen 27 — Durchforstung — 600 Stück Kiefernstämme mit 290 fm, Totalität: 10 Stück desgl. mit 11 fm.

Verkauf von Brennholz nach Vorrath und Nachfrage.

Lauenburg, den 21. Januar 1897.

Der Oberförster. Lange.

### Oberförsterei Ratzeburg.

### Holz-Verkauf.

2895] Mittwoch, den 3. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, findet im Gasthaus des Herrn Grißau zu Wabienten ein Holzverkaufstermin statt.

Zum Ausbebot gelangt: Brennholz aus dem neuen Einschlage nach Vorrath und Bedarf.

Der Oberförster.

2960] Beim Holzverkaufstermin am Dienstag, den 26. Januar 1897, von Vormittags 10 Uhr ab in Sultan's Hotel in Gollub werden zum öffentlichen Ausbebot gelangen:

Brennholz aus dem alten Einschlage von Rencische, Diberthal, Rahnwald, Tokaren und Baranik in kleinen u. größeren Losen nach Wunsch der Käufer.

Waldanholz: 39 rm Kloben, 16 rm Knüppel.

Kiefern: 780 rm Kloben, 713 rm Knüppel II, 985 rm Stöße II und 179 Stangenhausen.

Bau- und Nutzholz aus dem neuen Einschlage zum Einzel-ausbebot:

Rencische: Jagen 74 a ca. 215 Kiefern mit ca. 180 fm.

Rahnwald: Jagen 144 ca. 500 Kiefern mit ca. 300 fm.

Tokaren: Jagen 159 ca. 638 Kiefern mit ca. 315 fm.

Der Abraum aus den Schlägen Rencische: Jagen 73 a und 74 a, Diberthal: Jagen 99 a, Rahnwald: Jagen 144 u. Tokaren: Jagen 159 wird gleichfalls zum Ausbebot gebracht werden.

Oberf. Gollub,

den 19. Januar 1897.

Der Oberförster.

Schödon.

### Auktionen.

## Große Auktion in Zoppot

Bergerstraße Nr. 2, Ecke Wilhelmstraße.

Mittwoch, den 3. Februar 1897,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Georg

Lorwein in Danzig für Rechnung der J. Derowski-

schen Konkursmasse nachstehende Gegenstände zum Abbruch,

als:

1. einen Cornwall zwei Flammrohr-Dampfkessel, 45 □ m Heizfläche, und einen Vorwärmer hierzu,

2. eine liegende Dampfmaschine von Henning-Berlin, 35 eff. Pferdekräfte,

3. ein freistehendes Walzengatter inkl. 12 Sägeblätter — Kirschner & Co.-Leipzig,

4. ein Horizontaltagler, 800 mm (Sentker), mit Einrichtung zum Spinnen,

5. vier Holztransportwagen,

6. eine große Kreisäge auf eisernem Gestell, 750 mm Blattdurchmesser,

7. eine Kreisäge mit hölzernem Gestell, 500 mm Blattdurchmesser,

8. eine Pendelsäge, Sägefräse mit Matrizen, Abriht-Maschine, zweifelhafte Spinnmaschine, Rehm-Maschinen, Schmirgelsteinmaschine, Fräse, Langlochbohr-, Wandbohrmaschine,

9. eine Drehbank, Bandhäge (von Kirschner & Co.), sowie verschiedene zu Holzbearbeitungen nötige Geräte und Utensilien,

10. Transmissionsanlagen von circa 26 Meter, Welle mit den sämtlichen verschiedenen Riemenstücken und Lagersböden,

11. circa 150 patent-geschweißte Heizrohre und

12. circa 30 Meter Schienenstange, sowie die sämtlichen Treibriemen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. — Die vorherige Besichtigung ist gestattet.

C. Janke, Gerichtsvollzieher in Danzig

Nähe des Graben 94, vis-à-vis der Markthalle.

### Verschiedenes.

— Zur 100jährigen Feier am 22. März beabsichtigt das Berliner Fest-Komitee eine Volks-Hymne komponieren zu lassen, zu welcher ein Berliner Gymnasial-Lehrer den Text bereits verfaßt hat. Diese Hymne soll bei der feierlichen Enthüllung des National-Denkmal unter Begleitung sämtlicher, an der Schloßfreiheit aufgestellter Musiktruppen von den Festtheilnehmern gesungen werden. — Ernst v. Wildenbruch hat zum Geburtstag Kaiser Wilhelms I. eine dramatische Legende in fünf Bildern „Wilhelm der Deutsche“ geschrieben, die mit Musik von Ferdinand Hummel am 22. März im kgl. Opernhaus zum ersten Male in Szene gehen soll.

— Auf 20 000 Mark Konventionalstrafe ist eine Berliner Hofbuchdruckerei von dem Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung verklagt worden. Die Firma soll als Lieferantin der Eintrittskarten diese Strafe zahlen, weil einer ihrer Lehrlinge dabei abgefaßt wurde, wie er auf ein eines sogenannten „Schönheitsfeblers“ wegen in der Druckerei zurückgehaltenes Billet hin Eintritt in die Ausstellung zu erlangen suchte. Die Firma hatte aber gegen die genannte Konventionalstrafe die Verpflichtung übernommen, dafür zu sorgen, daß auch nicht ein Billet unregelmäßigerweise zum Eintritt in die Ausstellung verwendet werde. Durch die Pflichtvergessenheit ihres Angestellten, der von den ihm zur Vernichtung übergebenen Eintrittskarten einen Posten für sich zurückbehielt, ist die vereinbarte Strafe fällig geworden. Unter Hinweis darauf, daß sie an dem großen, gegen sie selbst verübten Vertrauensbruch ihres Angestellten unschuldig sei, ist die Firma wiederholt um Niederlegung der Strafe vorstellig geworden. Ihrem Wunsch konnte nicht entsprochen werden, da der geschäftsführende Ausschuß beschlossen hat, im Interesse der Garantiefonds-Beizner sämtliche fälligen Strafen einzuziehen. Der Arbeits-Ausschuß hat jedoch die fällige Summe noch nicht erhalten, da die Druckerei sich zur Zahlung des Betrages trotz mehrmaliger Aufforderung nicht bereit finden lassen.

— [Raubmord.] Die acht Personen bestehende Familie des als reich geltenden jüdischen Schankwirts Josef Postlinski in Parysow (Gouv. Kadm.) wurde kürzlich Nachts von einer Räuberbande überfallen, beraubt und ermordet, worauf die Mörder das Haus in Brand steckten und entflohen.

— [Vom Vater erschossen!] Der Gutsbesitzer Pulszky in Hesz-Zalu (Ungarn) begab sich kürzlich mit dem Waidheger Podraszky und dessen 17jährigen Sohn in den nahegelegenen Wald zur Jagd, wo sich die Jäger auf ihre Anstände postierten. Der junge Podraszky verließ jedoch seinen Posten und ging in's Gebüsch. Sein Vater, in der Meinung, ein Wild sei im Gebüsch, gab Feuer — und die Jagdgäste vernahmen einen marktschreierähnlichen Schrei. Sie fanden den jungen Mann mit einer Schußwunde im Kopfe rückwärt am Boden liegen. Er war von der Hand des Vaters tödlich getroffen und wurde im sterbenden Zustande in's nächste Dorf gebracht.



### Ringe

vom einfachst. bis feinst. Genre, (Todtentopfringe, maß. Goldreif mit silbernem Todtentopf, von 6 Mark an).

### Uhren und Ketten

solche alle anderen Schmuckgegenstände in Gold, Silber, Amethyst, Granaten, Korallen etc. in größ. Auswahl, zu billigen Preisen und bei solider Ausführung. [2948]

Alles Gold und Silber nehmen in Zahlung.

Stelle die Preise sehr viel billiger als die ersten Jagen. Versandgeschäfte. Auswahlsendung, zur Verfügung. Viele Anerkennungs-schreiben. Wiederverkäufer Rabatt.

G. Plaschke, Danzig

Goldschmiedegasse 5.

## Arbeitsmarkt.

### Männliche Personen

### Stellen-Gesuche

### Handelsstand

E. J. Christl, Mann, 263, mil.-fr.,

### Manufakturist

gleichzeitig verfert. Dekoranten, gegenwärtig in ungenügend. Stell., sucht per 1. April cr., auch früher, eine dauernde Vertrauensstell., gleichviel welcher Branche. Pa. Ref. heb. a. Seite. Meld. u. M. H. 100a. d. Annonc.-Ann. d. G. E. Bromberg.

Stelle sucht im Komptoir e. j. Mann, verfert. in dopp. Buchf. Stenogr., Russisch etc., einw. g. belieb. von. Meld. sub K. 8175 bef. d. Ann.-Exp. v. Haasenstien & Vogler, A.-G., Königsberg Pr.

### Gewerbe u. Industrie

### Baggermeister

Koslowski in Neuenburg Westpr., gel. Maschinenbauer, der 15 Jahre i. ein. Maschinenfabrik u. 6 1/2 J. auf d. jezt nach beend. Arbeit auß. Dienst gest. Dampfbagger der Schwed.-Neuenburger Werth. hat. gel. a. d. G. E. a. als Masch.-Führ. West-Exp. H. a. G. E.

Ein nichtern. erfahrene, prakt. Zieglermeister, ev. der ein. 20 J. größerer Ziegelfabrik mit Masch.-u. Ringofenbetrieb selbstständig verwalte hat und hierin stets gute Fabrikate an Ruwer, Dächlein, vom Drains geliefert, was er durch Zeugnis nachweist, kann, a. l. Handbet. bef. v. l. 4. 97 ab Stellung. Meld. briefl. u. Nr. 2397 a. den G. E. l. erbet.

### Landwirtschaft

Jünger, gebild. Landwirth 23 J. alt, 3 J. b. Fach, sucht v. sof. od. später Stellung direkt unterm Prinzipal. Gef. Off. u. A. S. 24 postlag. Thorn I.

### Heirathen.

### Neell!

Ein tüchtiger, gebildeter und solider Oberinspektor, angen. Ersch., anfangs 30er, dt.-lath., Vermögen ca. 10 000 Mk., sucht beh. Verb. auf d. nicht mehr ungewöhnlichen Wege d. Bekanntsch. einer wirthschaftlichen, jungen Dame im Alter von ca. 25 Jahr., mit entsprechend. Verm., angen. Äußern und liebenswürdigem Charakter. Hieraus Reflektirende w. ihre gef. Meld. nebst Photogr., welche, wenn nicht konvenirend, sof. zurückgel. w., unter Nr. 2981 an den Geselligen einfinden. Diskretion Ehrensache!

Jünger, Vermögen beiderseits Mann, evang., in sicherer Lebensstellung, dem passenden Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich ein glückliches Heim

zu gründen. Junge, ev. Damen, nicht über 24 Jahre, im Besitze von 25—30 000 Mk., welche demselben Wunsch hegen, werden gebeten, ihre werthe Adresse unter Nr. 1914 a. d. G. E. einzufend. Diskretion Ehrensache.

2726] Suche sofort Stellung als Inspektor.

Gute lang. Zeugnis, zur Seite. Offert. erbitt. Inspektor H. S. Thörn, Einm. Nr. 15, 1. Tr.

### Inspektor

23 J. alt, ev., militärr., absolv. 2 J. die Kadettenschule zu Albstadt Ostpr., bin seit 3 J. i. ein. größ. Wirthschaft als Beamter thätig, suchte zum 1. April Stell. Gute Zeugnisse zur Seite. Offert. erbittet H. Schöckl, Ruzau b. Püßig Wpr. [2699]

Bedarfs Verkauf meines Guts suche ich für meinen Beamten von sofort Stellung als

Wirthschaftsinspektor.

Meldungen erbitten unt. W. 101 postlagernd Graudenz.

### Beamter.

Grund des Abganges: Besch. wechsel. Zur besondern Empfehlung genügt, daß selbiger bei meinem Vorgesetzten 5 Jahre lang thätig war und auch sonst vorzügliche Atteste aufzuweisen hat.

Franz Potyka, Rittergut Seebork bei Amsee.

2931] Für einen verheirath.

### Wirthsch. Beamten

mit besten Zeugn., erfahren, zuverlässig u. maffellos, sucht Stell. Dom. Witaszka.

### Inspektor

Sohn e. Gutsb., 43 J. b. Fach, suchte, sof. Stell. b. j. l. Wpr. (Witkardien), abn. resp. Vertret. d. Donner Annapf. b. d. G. E. l.



Ein energischer, erfahrener und thätig. Landw., Ende zwanziger, militärisch, 12 Joh. beim Fache, i. gest. a. gut. Zeng. u. Empiehlung. Stell. als er. oder als alleiniger

**Inspektor**  
wenn mögl. m. eigen. Haushalte. Gest. Off. unt. H. S. III postlagernd Alt Litta, Kr. Sensburg.

2729] Wegen Uebergabe der Verwaltung meines Gutes an meinen Schwiegersohn empfehle ich den Herren Gutsbesitzern meinen Gehigen

**Verwalter**  
verheiratet, dessen Frau die Aufsicht über Milch u. Schweine übernimmt. Derselbe ist ein zuverlässiger, nuchterner, tüchtiger, vertrauenswürdig Mann, fleißig und häuslich. Antritt kann jeder Zeit erfolgen. Ration kann bis zehntausend Mark gestellt werden. Reichel, Illowow Ostbr.

**Geb. jung. Landwirth**  
24 J. alt, 6 J. beim Fache, wohnt zum 1. April od. später Stell. Auskunst erteilt gern gegenwärtiger Prinzipal. Gest. Off. u. A. B. postl. Kallowen Ost. erb.

2678] Für meinen Gehigen

**Inspektor**  
welchen ich meinen Fachgenossen bestens empfehlen kann, suche ich per 1. März cr. eine anderweitige Stelle.

Für die mit dem 1. März cr. frei werdende Stelle wird ein unverheirateter, energischer

**Inspektor**  
welcher auch poln. spricht, gesucht. Schloß Solau b. Gollub Wdr. A. Lieberkühn.

Ein älterer, erfahrener

**Inspektor**  
dem die schönsten Zeng. a. Seite st. u. in Kondition. i. d. gleich od. spät. Stellung. Auf Berl. Ration. Meld. u. Nr. 2841 a. d. Gef. erb.

Terf. m. b. Zeng. ver. Schweiß. Bern. sucht a. 1. Febr. Stell. Abl. O. K. Schweizer Amt St. Stargard

**Ober- und Unterschweizer**  
nur tüchtige Leute, empfiehlt für Wessler kostenfrei

2961] Jöbeli, Königsberg i. Pr., Sint. Vorstadt 51.

**Oberschweizer!**  
2918] Suche für sofort od. spät. Stellung für einen verh. mit langjährig. Zengnissen versehenen Oberschweizer zu 80-100 Mark. Derf. ist mit Kübeln u. Stühn durchhaus verr. u. gut. Melker u. Viehpfleger. Meld. erb. Reuggil, Oberschweizer, Kleczko b. Kleeow Wdr.

**Offene Stellen**  
Suche

**Elementarlehrer**  
für einen 12-jährigen Knaben mit nicht zu großen Gehaltsansprüchen. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2793 durch den Geheligen erbeten.

**Handelsstand**  
Für ein Kolonial-, Eisenwaar- und Dekkations-Geschäft, verbunden mit Restauration, werden

**2 junge Verkäufer**  
zum sofortigen Antritt gesucht. Zengnisabschriften nebst Gehaltsanspr. sind briefl. unt. Nr. 1668 an den Geheligen einzur.

2657] Zwei erfahrene, christliche

**Verkäufer**  
und 1 Verkäuferin  
der poln. Sprache mächtig, suchen bei hohem Salair zum Februar

Thiel & Döring,  
Modewaar-Handl., Osterode Ost. Referenzen, Zengnisse, Photogr. u. Gehaltsanspr. sind den Offert. beizufügen.

2661] Für mein Tuch- u. Herren-Garderob.- u. Geschäft suche per sofort einen der poln. Sprache mächtigen, jüngeren

**Verkäufer.**  
Gefällige Offerten nebst Photographie erbittet M. Danziger, Schmiedel.

2310] Ein tüchtiger, selbstständ.

**Verkäufer**  
(nos.), der polnischen Sprache mächtig und mit der Landwirthschaft vertraut ist, findet in unserem Manufakturwaaren-Geschäft per 1. März cr. Stellung. Baer & Co., Ostrowo, A. B. Polen.

2721] Zwei flotte

**Verkäufer**  
welche der poln. Sprache vollständig mächtig, finden in meinem Tuch-, Manufaktur-, Mode- und Konfektions-Geschäft der 1. resp. 15. Febr. cr. dauernde Stellung. B. Herzberg, Berent Wdr.

2911] Ein gewandt, selbstständ.

**Verkäufer**  
der polnischen Sprache mächtig, findet p. 15. Febr. evtl. 1. März d. 3. in mein Tuch- u. Manufakturwaarenhandlung bei hohem Einkommen Stellung. Mein Geschäft ist an den jährlichen Feiertagen geschlossen. — Meldungen mit Zengnisabschriften erbeten an: Elias Krayn, Pudewitz.

Suche per sofort für mein Stabstisch-, Eisenwaar-, Haus- und Küchengeräthe-Geschäft einen tüchtigen, gewandten

**Verkäufer.**  
Meldungen mit Gehaltsanspr. bei freier Station nebst Photographie werb. briefl. m. Aufschrift Nr. 2941 d. b. Geheligen erbet.

Ein durchaus tüchtiger

**Buchhalter**  
älterer Herr, für eine Brauerei, wird gesucht per 1. resp. 15. Februar. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zengnisabschriften, jedoch ohne Freimarkte, brieflich mit Aufschrift Nr. 2332 an den Geheligen erbeten. Solche, die schon in einer Brauerei thätig waren, werden bevorzugt, und muß derf. auch Kundenschaft besuch.

2963] Für mein Herren-Garderoben- und Haark-Geschäft

**1 tücht. Verkäufer u. Dekorateur**  
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Den Offerten sind Gehaltsansprüche bei freier Station, Photogr. u. Zengnisabschriften beizufügen. A. Lippmann, Bromberg.

2648] E. gew., nicht zu jung

**Materialist**  
wird für ein groß. Etablissement zur Uebernahme des Hauptbueffets per 1. Juni gesucht. Ration erforderlich. Näheres bei

B. Seybold, Danzig, Selliaegasse 97.

2953] Wegen Krankheit mein. jung. Mannes suche ich für mein besser. Kolonialwaaren-Geschäft einen tüchtigen, gewandten, umsichtig. Gehilfen. Derselbe muß beider Vandes- sprachen mächtig sein und prima Referenzen aufweisen können. Der Bewerbung sind Zengnisabschriften, Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen. And. Bromberg, Lobens.

**Gewerbe u. Industrie**  
2884] Ein tücht. Gehilfe, der im Zeitungs- u. Maschinenbau, evtl. i. e. eintreten. Geh. 15 Mk. G. Wiedemann Nachfolger, Tiegenshof.

**2 Buchbindergehilfen**  
sofort od. spät. für dauernde Stelle gesucht. Cegliski's Buchdr., Wittow, Posen.

**Tücht. Friseurgehilfe**  
findet von sof. dauernde Stellung. Emil Löwenberg, 2962] Bromberg, Poststraße 1.

**Zwei Zieglergehilfen und ein Lehrling**  
finden bei hohem Lohn Beschäft. Persönl. Vorstellung Bedingung. M. Koeple, Zieglermeister in Abbankehen b. Reiden Wdr.

2595] Zwei tüchtige

**Zieglergehilfen**  
können sich melden in Mühle Schönan, Schweiß (Weichel). M. Reichle, Zieglermeister.

**2 Zieglergehilfen**  
auf Akkord oder Lohn, sucht A. Schwarz, Zieglerbesitzer, Warlubien. 2919

2611] Ein nuchterner

**Bäder**  
der selbstständ. arb. kann (Brod und Semmel) wird sofort gesucht. Adr.: A. Bunt, Obornik, Prov. Posen.

2867] Einen tüchtigen

**Bädergehilfen**  
der auch Dienarbeit versteht, sucht E. Rindt, Marienwerderstr. 37.

In Glauchau der Culmsee wird zum 15. März oder 1. April ein unverheirateter

**Meier**  
der Lust hat, längere Zeit auf einer Stelle zu bleiben, gesucht. Derselbe muß durch Zengnisse seine Tüchtigkeit beweisen können und werden Abschriften der Zengnisse zuerst u. später Vorstellung verlangt. Einkommen jährlich 5-600 Mark und freie Station. Meldungen an die Gutsverwaltung. 2588] G. Habermann.

**Zwei Tischlergehilfen und zwei Lehrlinge**  
Redlinger, Tischlermeister, Schwab Weichel, Burgstraße.

**Zwei Tischlergehilfen**  
auf seine Möbel können sofort eintreten. H. Altrud, Marienwerder, Niederthor 12.

2507] Ein tücht. nuchterner und zuverläss. Wagenfahrlar der selbstständ. arbeit. kann, aber nur solcher, kann sofort eintreten in der Wagenfabrik Gebr. Kulecki, Marienburg Wdr. Angenehme und dauernde. Stell. zugesichert.

Ein Stellmacher mit Scharwerker kann sich zum 1. April 1897 melden. 2718 Dom. Klingau bei Gottesfeld, Kreis Culm.

**Stellmacher- und Schmiedegehilfen**  
ersterer tüchtiger Rademacher, letzterer auch ausgebildeter Beschlagemied, sucht auf Jahresengagement mit Angabe der Lohnansprüche bei freier Kost 2952 Gutsverwaltung Goldbach bei Mühlbach, Stat. Schwiebus.

**Ein Klempnergehilfe**  
erhält dauernde Beschäftigung. Wilhelm Gerson, Culm.

**Lord Klempnergehilfe**  
findet von sogleich dauernde Beschäftigung bei E. Lewinsky, Klempnermstr., Graudenz.

**Ein Schmiedegehilfe**  
der mit Aufschlag und Wagenarbeiten gut vertraut ist, findet dauernde Stelle 2759 J. Nießen, Reidenburg.

**Drei Schmiedegehilfen**  
im Aufschlag geübt, ein Feilenbänler der auch Kutschwagen zusammen- setzen kann, können eintreten. Koblis, Marienwerderstr. 19.

2878] Ein tüchtiger

**Schmiedegehilfe und ein Lehrling**  
können sofort eintreten. Koblis, Schmiedemeister, Gr. Lubin bei Graudenz.

**Tücht. Müllergehilfe**  
als Erster, deutsch u. poln. sprach., f. Kundenmüllerei gesucht. Meldg. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2826 d. b. Geheligen erbet.

**Landwirtschaft**  
2392] Ein unverh., zuverlässiger

**Beamter**  
wird zum 1. Februar od. später gesucht. Gehalt 600 Mark. Wismdorf bei Gr. Radowist. Zengnisse werden nicht zurück- gegeben.

2506] Ein sehr energ., einf., verh. I. Jahr 500 Mk., II. Jahr 600 Mk.

**Beamten u. Zieglemeister**  
D. p. u. 1. Zieglemeister verbr., f. Handb. u. Ant. i. A. Werner, Lubow. Gesch., Breslau, Moritzstr. 33.

2672] Geb., junger

**Landwirth**  
der seine Lehrzeit beendet u. sich vervollkommen will, findet zum 1. April a. fr. Station Stellung. Bei zurüchsenden Leistungen kl. Gehalt gewährt. Wurga b. Rakebuh i. Pom. Westphal, Administrator.

**Zweiter Beamter**  
vom 1. März für größeres Gut gesucht. Gehalt von 360 Mark an. Meldungen mit Zengnisabschriften werb. briefl. m. Aufschrift Nr. 2415 d. b. Geheligen erbet.

2749] Auf ein großes Brenneigniti-Pom., mit intensib. Betrieb, wird ein mit Buchführung vertrauter, evangelischer

**2. Beamter**  
aus guter Familie, zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 400 bis 450 Mk. Famil. Gehalt gewährt. Gef. Offerten unter St. 101 postlagernd Cottin.

2946] Dom. Glogowiniec bei Exin sucht sofort oder spät. einen fleißigen, evangelischen

**Beamten**  
unter Leitung des Prinzipals. Gehalt 300-400 Mk. Original-Zengnisse sind einzufenden.

**Einen Voigt mit Hofgänger**  
sucht zum 1. April 1897 2742 Lehngut Mochlew b. Schneidemühl.

**Einen unverh. Wirth**  
sucht von 15. März ab Schöndorff in Bratthow b. Graudenz.

**Viehpfleger**  
verh., von sogleich od. 1. April sucht Kornblum, Reudorf bei Graudenz. 1901

2427] Zum 1. April findet ein gut empfindlicher

**Hofverwalter**  
Stellung. Derselbe muß evangelischer Konfession sein, Soldat gewesen sein und seine Tüchtigkeit durch Zengnisse nachweisen können. Persönliche Vorstellung erwünscht. Derselbe muß auch einen Theil der schriftlichen Arbeiten übernehmen. Gehalt nach Uebereinkunft. E. v. Bieler, Frankenhain, Bahnhof Meino Wdr.

2725] Dom. Kruschin bei Kornatowo sucht zum 1. April gut empfohlenen, verheirateten

**Gärtner**  
mit Durchen. Vorerst Zengnisabschriften einfinden.

**Gärtnergehilfe.**  
2913] Umsichtiger, zuverlässiger Gehilfe findet von sogleich dauernde Stellung. Paul Ringer, Handeldgärtner, Graudenz.

**Ein tücht. Gärtnergehilfe**  
für Topfpflanzen und Gemüsebau sucht 2732 H. Schulz jun., Strassburg Wdr.

2743] Gesucht wird a. 1. Februar ein unverheirat., selbstthätiger

**Gärtner.**  
Gehalt 150 Mark und Lantime. Meldungen mit Zengnisabschrift. an Dom. Stanom in b. Brudnia

2803] Suche für die Zeit vom 1. März bis 1. Dezember cr. ein. tüchtigen, nicht unter 26 Jahre alten, unverheirateten

**Gärtner**  
der firm im Gemüsebau, Spargel- zucht u. Obstzucht ist, und dies durch gute Zengnisse nachweisen kann. Gehalt p. Monat 25 Mk. und freie Station. Offerten mit Zengnisabschr. zu richten an: Niemann, Cafetoy Bonn., Berlin-Stettiner-Bahn.

**Für Unterschweizer!**  
2898] Ein ordentlicher, kräftiger Unterschweizer findet bei hoh. Lohn sofort oder 1. Febr. Stell. bei Oberschweizer Rohrbach in Adl. Gremblin b. Subtau Wdr.

2854] Dom. Wonsow bei Lauenburg i. Pom. sucht vom 1. April bis 1. November 1897

**flüßigste Arbeiter.**  
2900] Ein unverheir., kräftiger

**Knecht**  
ber das Milchabholen, sowie Hofarbeiten zu verrichten hat, wird zum 1. Februar bei einem Jahresgehalt von 210 Mk., freier Station, ausschließlich Wäsche, gesucht. Nur tüchtige, nuchterne Leute mit gut. Zengnissen wollen sich melden. Dampfmoellerei Strassburg Wdr.

2929] Suche für die diesjährig. Getreide- u. Rübenarbeiten einen tücht. Vorschneider m. 6 Paar gut. Lenten. Persönliche Vorstellung wird bevorzugt. Fischer, Frauen- garten bei Exin.

**Die Beamtenstelle**  
in Wismdorf bei Gr. Radowist ist besetzt. 2956

**Diverse**  
Ein Unternehmer mit eigenen Leuten zur Auf- forschung einer größeren Fläche Deiland wird gesucht. Meldung. zu richten an den Privatförster Kruckowski in Giesauke Kutta bei Aniano. 2908

**15 Steinschläger**  
per sofort gesucht zum Chaussee- Neubau auf längere Zeit bei üblichen Löhnen. Zu melden bei Schachmeister Frömming in Rethensdorf, Bahnb. Alt- neudöbern (Brandenburg).

**Lehrlingsstellen**  
2795] Für mein Tuch-, Mode- u. Konfektions-Geschäft suche einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung. Bevor- zugt werden polnisch sprechende. S. Salomon, Camin i. Pom.

Für mein Eisen-, Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft in kleiner Stadt suche zum 1. April d. 3.

**zwei Lehrlinge**  
und einen tüchtigen, jüngeren

**Kommis**  
mos., der poln. Sprache mächtig. Sonnenabends streng geschloffen. Meld. bei vollends freier Station unter Nr. 2722 an d. Gehell. erb.

2591] Suche zum sofortigen An- tritt einen anständigen, jungen Mann event. ein jung. Mädchen

**zur Erlernung der Meierei.**  
Molkerei Reidenburg Ostbr. Raabe.

**Ronditorlehrling**  
Sohn achtbarer Eltern, sucht May Roll's Konditorei, 2930] Bad Polzin.

1075] Ein Sohn, achtbarer Fa- milie, kann bei mir unter günst. Bedingungen als

**Lehrling**  
sofort eintreten. M. Nowitzky, Kunst- und Handelsgärtner, Schönlaute a. d. Ostb.

2945] Für mein Manufaktur- waaren-Geschäft suche

**einen Lehrling**  
der polnischen Sprache mächtig, gleichviel welcher Konfession. D. Pottliher, Driesen Wdr.

**Lehrling**  
ausnehmlich und aus achtbarer Fa- milie, für mein besseres Man- fakturwaaren- und Konfektions- Geschäft, bei freier Stat. verlangt E. Fikigohn, Schneidemühl.

2986] Suche per sofort einen

**Molkereilehrling**  
und zum 15. März einen zweiten. Lehrzeit 1 Jahr. Gehalt 50 Mk. Dampfmoellerei Subringen bei Freytag Wdr.

2910] Suche zum sofortigen An- tritt für mein Kolonialwaaren- Geschäft

**einen Lehrling.**  
Gustav Kirken, Marienburg. Für mein Kolonialwaar- und Dekkations-Gesch. an gros und en detail suche per sofort

**zwei Lehrlinge**  
Söhne achtbar. Eltern. 2871 M. Seelig, Reffen Wdr.

**Lehrlinge**  
können eintreten. 2890 S. Herrmann, Möbelfabrik, Graudenz Kirchenstr. 4.

2939] Ein Lehrling für das Tapezier- und Dekorations-Ge- schäft kann sofort eintreten. M. Rischelohn, Tap. u. Dek., Möbelfabrik, Pohlmannstr. 5.

**Frauen, Mädchen.**  
2951] Für mein Manufaktur- und Material-Geschäft suche per 1. Februar cr. eine

**tüchtige Verkäuferin.**  
E. Groth, Jastrow.

2641] Für mein Buch-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche per bald oder später

**zwei Lehrlinge**  
die das Buchsch. gründlich er- lernen wollen. S. Wicher, Löbau Wdr.

2906] Eine tüchtige, selbständige, erste

**Bucharbeiterin**  
wird per gleich bei freier Station gesucht. Meld. mit Gehaltsansprüchen u. Zengnisabschriften erbittet A. Grand, Ortelburg.

2915] Suche zu sofort ein anständiges, sauberes Mädchen das kochen kann. Lohn Anfangs 40 Thlr., Zengnisse erbet. Frau Hauptm. von der Benze, Ortelburg Ostbr.

2745] Ein bescheidenes, kräftiges

**Mädchen**  
das unter spezieller Leitung der Hausfrau Arbeiten im ländlichen Haushalt zu verrichten hat, wird von sofort oder später gesucht. Näheres bei Frau Gutsbesitzer Brüll, Roggenhausen.

2741] Ein anständiges, sauberes Mädchen welches etwas weiknähen und kochen kann, findet vom 1. April d. 3. bei hohem Lohn u. guter Behandlung als Stubenmädchen Stellung. eventuell kann sich das- selbe unter Leitung der Hausfrau als Wirthin ausbilden. E. Hermes, Kuligi bei Potzghow.

2942] Suche zu sof. ein junges

**kräftiges Mädchen**  
zur Stütze, welches sich vor kein. Arbeit scheut. Meldungen er- beten an E. Siemens, Firsch- feld Ostpreußen.

2905] Gesucht zum 1. März ein kräftiges, nicht zu junges

**Mädchen**  
das Kenntniss in der Land- und Hauswirthschaft hat. Gehalt mit Lantime 180 Mark. Offerten zu richten an Fr. Fricke, Ostro- witz bei Strögenau Ostbr.

2875] Tüchtiges, anständiges

**Mädchen**  
welches kochen kann u. keine Arbeit scheut, bei hohem Lohn sofort gesucht. Hotel Deutsches Haus, Schulth.

2874] Suche für mein Man- faktur- u. Kurzwaaren-Geschäft per sofort unter günst. Beding. ein gewandtes, ier.

**Lehrmädchen.**  
J. Schöken, Margonin.

2570] Ein tüchtiges, anständiges

**Mädchen**  
welches kochen kann, Schneiderei versteht und sonst keine Arbeit scheut, findet per sofort od. per 1. Februar cr. Stellung. Den Offerten bitte Zengnisse und Gehalts-Ansprüche beizufügen. E. Orlovski, Liebenmühl Ostbr.

2601] Zum 1. Februar od. spät. einfache, tüchtige, selbstthätige

**Wirthin**  
geübt, erfahren im Kochen, Brod- baken und Beherbeziehung. Melb. mit Gehaltsansprüchen u. Zeng- nisabschrift an Frau A. Olden- bourg, Abl. Dombromben bei Lindenau Westbr.

2792] Bon sofort eine tüchtige

**Wirthin**  
für eine Gastwirthschaft auf dem Lande gesucht. Dampf, Kem- mahl v. Swaroschin.

Ein tüchtiges

**Mädchen für Alles**  
oder eine Frau in den mittleren Jahren ohne Anhang wird für einen kleinen Haushalt bei hohem Lohn von sofort gesucht. Melb. briefl. u. Nr. 2707a b. Geheligen erb.

2222] Gesucht v. 1. Febr. cr. perf.

**Köchin.**  
Frau Oberst Braumüller, Bromberg.

2904] Suche per 1. April a. perf.

**Köchin**  
die sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht und ein

**Stubenmädchen**  
das Zimmer aufräumen und mit der Model umzugehen versteht. Off. mit Zengnisabschrift. Lohn- ansprüchen u. Angabe des Alters erbeten an Frau Direktor Markworth, Zuckerfabrik Gnesen.

**Buch-Direktrice**  
erfte Kraft, bei hohem Salair und angenehmer dauernder Stellung suchen zum 15. Fe- bruar 2911

**Lindenstrass & Co.,**  
Schneidemühl.

Offert. mit Photographie, Zeng. u. Gehaltsanspr., bei freier Station, erbeten.

2855] Für mein Manufaktur- u. Buchgeschäft suche per sofort eine tüchtige, selbstständige

**Buchdirektrice**  
bei hohem Salair. J. Zacharias, Wismüll.

2883] Suche für mein Manu- faktur-Gesch. einen Lehrling, Sohn achtb. Eltern u. mit guten Schulkenntnissen versehen. Julius Gerson, Danzig.

**Ein Lehrling**  
kann sofort eintreten. L. Gutzeit Maler, Marienwerder.



**Gegr. 1817.**  
 200 Arbeiter.  
 Silberne u. gold. Medaillen  
 für vorzügl. Leistungen.

# Fr. Hege, BROMBERG

Schwedenstr. 26

**Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb**  
 empfiehlt sein grosses Lager in solid gearbeiteten  
**Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren**

**Gegr. 1817.**  
 200 Arbeiter.  
 Complete Zimmer in jedem  
 Styl zur Ansicht gestellt.

Sendungen nach West- u. Ostpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

**Für Bahuleidende!**  
**Briesen.**  
 23821 Mein Zahn-Metier für  
 künstliche Zähne, einzeln u. ganze  
 Gebisse, mit u. ohne Platte,  
 schmerzlose Zahnoperationen,  
 Plombiren u. s. w. ist jede  
 Woche an zwei Tagen, Donnerst-  
 ag und Freitag, geöffnet.  
**E. Unrau.**

**H. Kriesel**  
**Maschinen-Fabrik**  
 Dirschau.



**Spezialität:**  
**Häcksel-**  
**Maschinen**  
 für Dampf-, Göpel- und  
 Handbetrieb. [19368]  
 Preislisten frei.

**Silber-Lachs**  
 per Pfund 1 Mark  
 empfiehlt und versendet [1567]  
**Alexander Heilmann Nachhll.,**  
 Danzig.

**Wunderbar**



ist die Erfindung, bestehend in der  
 neuartigen Claviatur meiner Con-  
 cert-Zug-Harmonika's mit der garan-  
 tirt ungetrübten Transmissions-  
 richtung, welche in verschiedenen Ländern  
 patentirt, in Deutschland unter Nr.  
 47,462 geschützt ist.

**Für nur 5 Mark**  
 versende ich ein solches Concert-In-  
 strument, 2-stufig mit Orgelton, 10  
 Tasten, 40 breiten Stimmen, 2 Klavi-  
 2 Register, brillanten Widel-  
 beschlägen, offener Widel-Claviatur mit  
 einem breiten Widelstab umlegt,  
 Claviatur mit Transmissions- und  
 abnehmbarer Widelstange, gutem  
 harten Holz, mit 2 Doppelklavi-  
 2 Klaviertasten, fortirten Rollen und mit  
 Stahlclavierschnecken. Grösse dieses In-  
 struments 35 cm. Verpackung und  
 Selbstlernschule umsonst. Porto 80  
 Pfg. Nur zu beziehen durch den  
 Erfinder.

**Heinr. Suhr,**  
 in Neuenrade (Westf.)  
 Hochverleibliches und größtes  
 Geschäft dieser Art in Neuenrade.

**Cravatten-Fabrik**  
**Bücher & Co.**  
 St. Zions-Strasse 25.  
 Billige Bezugsquelle all.  
 Arten Cravatten. Auf  
 Verlangen postfreie Zu-  
 sendung von  
 — Stoffproben —  
 u. illust. Preisliste. [1986]

**Neu!**  
**Concert-Trompete**  
 D. R. G.-M. 49987.



Vorzügliches  
 Instrument für  
 Nichtmusiker  
 z. Blasen aller  
 erdenkl. Melodien,  
 Lieder,  
 Signale, Märsche,  
 Tänze  
 geign. u. aus-  
 beutend constr.  
 Keine Noten-  
 kenntnis er-  
 forderl. u. ohne  
 Unterricht so-  
 fort von Jedem  
 Mann zu blasen.  
 Voller Klang  
 schon b. ganz  
 gering. Blas-  
 für Erwachsene  
 u. Kind gleich  
 amüsant.

Preis mit 4 Ventilen ... Mk. 4,50  
 ... 8 —  
 ... 12 —  
 (Sohn verpackt p. Stück 50 Pfg. mehr)  
 incl. Liederbuch m. 6 Notenblättern.  
 Extra-Notenblätter 10 Pfg. p. Stck.  
 Versand gegen Nachnahme von  
**Carl Müller, Musikwerke,**  
 Markorten bei Haspe in Westf.

**Blitz-Stanfer-Ritt**  
 das Beste zum Ritten zerbrochen.  
 Gegenstände 430 u. 50 Pfg. empfiehl.  
**Paul Schirmer,** Droger, 3. r. Str.  
 Getreidemarkt 3 u. Marienwer-  
 derstraße 19. G. Kuhr u. Sohn.

**Fr. Kimme, Brunnenbaumeister,**  
 Jüterbog, Wödenstr. 47.  
 Hauptgeschäft u. Fabrik  
 Zweiggeschäfte: { Berlin, Schiffbauerdamm 35,  
 Bremen, Gr. Johannisstraße 10.  
 Spezialität:  
 Tiefbohrungen bis 1 Meter Durchmesser zur Beschaffung  
 großer Wassermengen, Doppelrohrbrunnen,  
 Wasserpülbohrung, Freifallbohrung, Kesselbrunnen.  
 Bereits über 1000 Brunnen ausgeführt. In letzter Zeit  
 im Regierungsbezirk Bromberg allein 40 Stüd Rohrbrunnen erbaut,  
 bis zur Tiefe von 143 Meter. Zeugnisse über Arbeiten, welche  
 für Militär-, Eisenbahn- und andere Behörden, sowie für Private  
 geliefert habe, stehen jederzeit gern zur Verfügung, ebenso auch  
 Zeichnungen und Kostenanschläge. [3639]

**Zur Deutschen Reichskrone.**  
**J. Gruhn, Marienwerder Sp.**  
 Destillation und Liqueur-Fabrik  
 gegründet 1875.  
 Spezialitäten:  
 Ausrüst. Magen, Danziger Goldwasser, J. Gruhn'sche  
 aromatische Lebensdrogen, vorzügl. Magenbitter, sehr  
 wirksam bei Magenbeschwerden.  
 Eine Kiste enthält 3 Flaschen, incl. Kiste und Porto Mt. 5.—

**Solaröl-, Petroleum- und Gas-Motor.**

**GNOM**



Betrieb mit Solaröl zur Hälfte billiger  
 als mit Petroleum. 17537  
 m La use dieses Jahres erhielten  
 dieselben durch unseren Vertreter:  
 Herr Grünwald, Mühlenbes. Hein-  
 rikau Opr. 8 Pferdekr.; Herr Waide,  
 Möbelfabr., Mehlsack Opr. 6 Pferdekr.  
 Herr Passarow, Orenabr., Bischofs-  
 burg Opr. 3 Pferdekr.; Herr Harich,  
 Buchdruckereibesitz., Bischofsburg  
 Opr. 4 Pferdekr.; Herr Schacht, Guts-  
 bes., Lichtenhagen b. Seeburg Opr.  
 4 Pferdekr.; Herr Kelch, Mühlen-  
 besitzer, Popelken, Kr. Labiau Opr.  
 8 Pferdekr.; Herr Krissp, Mühlenbes.,  
 Gr. Boesau b. Rothliefs, 12 Pferdekr.  
**Motoren-Fabrik Oberursel.**  
 Prospekte, Preiscurant u. alles Näh.  
 d. uns Vertr. G. Faust, Wartenburg Opr.

**Der**  
**Viehutter-**  
**Schnelldämpfer**  
**Patent Ventzki**



ist unerreicht i. Leistung,  
 gerine Brennstoffmaterial-  
 Verbrauch und bequemer  
 Handhabung, mehr als  
**16000 Stück**  
 abgesetzt.

Ferner offerire zur  
 bevorstehenden Früh-  
 jahrsbestellung meine  
 rühmlichst bekannten

**Normalpflüge**  
**Patent Ventzki**  
 zu verwenden in allen Bodenarten, sowie  
 Einschaarpflüge, 3- und 4scharrige Saat- und Schälplüge,  
 Eggen, Grubber, Ackerwalzen.



**Trieurs**  
**Original Mayer**  
 zum Reinigen von Saatgetreide besonders zu empfehlen.  
**Windfegen oder Fucheln,**  
**Getreide-Reinigungsmaschinen.**



**Drillmaschinen**  
**Saxonia-Normal**  
 neuestes Modell.  
**Breitsäe- u. Klees-**  
**säemaschinen**  
 sowie  
 alle sonst gebräuchlichen Maschinen u. Geräte.  
 Mit Preislisten stehe gerne zu Diensten.

**A. Ventzki, Graudenz,**  
 Maschinenfabrik. [2851]

**Erstes Bromberger**  
**Masken-Geschäft.**



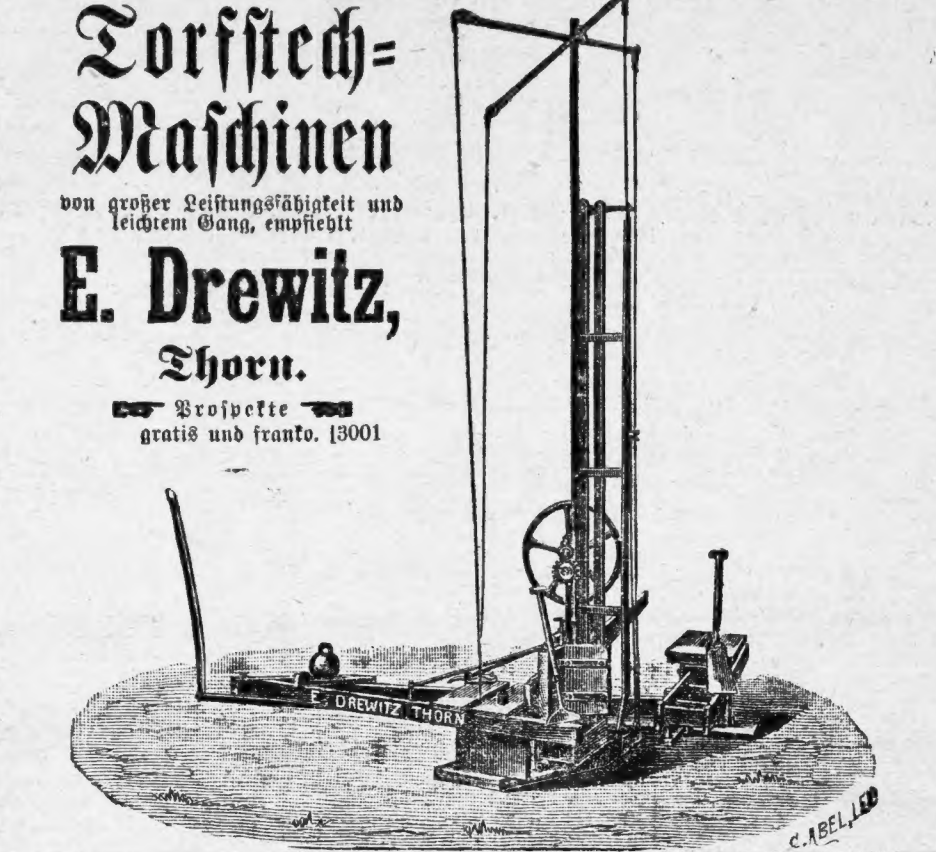
Grösste Auswahl hochleg.  
 Damen- und Herren-Costüme  
 in jeder Preislage. [1765]  
**Bromberg, Januar 1897.**  
**R. Dachs, Wilhelmstraße Nr. 4.**



**Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.**  
 Danzig-Schellmühl.

**Dampfkessel-Fabrik:** Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-  
 Röhrenkessel.  
**Wasser- und Kessel-Reinigungs-Apparate:** Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen,  
 Abwasser-Reinigungen. D. R. P.  
 Dervaux. [5596]  
**Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei:** Specialität: Hochdruckarmaturen, schmier-  
 bare Armaturen D. R. P. Reiser.  
**Eisenconstruktionen, Wellblechbauten.**  
 Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.  
 Eingehende Cataloge und Prospeete auf Verlangen.  
 ——— Reparaturen. ———

**Torfstech-**  
**Maschinen**  
 von großer Leistungsfähigkeit und  
 leichtem Gang, empfiehlt  
**E. Drewitz,**  
 Thorn.  
 Prospekte  
 gratis und franko. [3001]



**Wein Engagements-Bureau**  
 der Gaunwirthsbranche  
 empfiehlt u. befindet sich Königsberg i. Pr., Maasstr. 56.  
 2819] **F. Horn.**

**Roststabiesserei von L. Zobel, Bromberg**  
 liefert als Spezialität  
**Hariguss - Roststäbe**  
 von feuerbeständigem  
 Material.  
 Unübertroffen a. Haltbarkeit.  
 Grosse Kohlenersparnis.

**Süß!** **Süß!**  
**Das Musikhaus**  
 in Landsberg a. W., Poststr. 1,  
 versend. unt. Nachn. ein. Pracht-  
 Leierkasten, schön. Ton, schwarz  
 polirt, verziert mit Silberbr.,  
 38 cm lang, 16 cm hoch, 7 Stüde  
 spielend, darunter Tänze, Lieder  
 und Märche, für nur 4 1/2 Mark.  
 Porto u. Verpackung gratis.

**Ein äußerst**  
**solid gebaute**  
**Concert-**  
**Zug-**  
**Harmonika**  
 mit Glodenbe-  
 aleitung, 35  
 cm hoch, 10 Tast.,  
 2 Doppelklavi-  
 vollständig fein.  
 Ridel-Gedenbeichlag, off. Clavia-  
 tur, dauerhafter weit auszieh-  
 bacher Doppelbalg, jede Falte  
 mit Metallschnecken, beste Neu-  
 klavier-Stimmen, daher volle  
 Orgelmusik, wirkliche grosse  
**Prachtinstrumente**  
 mit 2 Reg., 40 St. Nr. 5,50  
 " 3 ekt. " 60 " " 7,50  
 " 4 ekt. " 80 " " 9,50  
 " 6 ekt. " 120 " " 20,00  
 versenden gegen Nachnahme  
 Gebr. Gündel, Klingental i. S.  
 Darmst.-Fabr. (kein Zwischenhbl.)  
 Schule gratis. Umtausch gestattet.  
 Die b. Zwischenhbl. z. 5 Mt. off.  
 Qual., Weichr. w. ob., ohne Glode,  
 geben wir schon zu 4,50 Mt. ab.

**Feinste Concert-Zieh-**  
**Harmonika**  
**"Miran-**  
**da"**  
 2stüdig,  
 starker  
 Orgel-  
 ton, 35  
 cm groß, 10 Tasten, 2 Re-  
 gist., 2 Hähle, 20 Doppelstimm-  
 2, 2 Doppelbälge, mit  
 Stahlklaviatur, feinst. Tasten-  
 fed., f. w. 103. Garant. leist.  
 Off. Ridelklav., reich. Ridel-  
 beichl., ver. geg. Nachn. f. nur  
 Mt. 5.— ein 3stüdig. Prachtinstr.  
 Nr. 7.— 4stüdig. Nr. 8.—, dreiblu.  
 21 Tast. nur Nr. 12.— Glode  
 50 Pfg. extra. Recordathern  
 6 Man. Nr. 8.— Selbstlern-  
 schule, Radfiste, Preisl. umf.  
 Porto 80 Pfg. Juraden. w. 3 Mt.  
 nicht gefall. Zu bestellen bei  
 Fried. Schmorbeck, Neuen-  
 rade Nr. 11, Westfalen.

**Pianoforte**  
**Fabrik L. Herrmann & Co.**  
**Berlin, Neue Promenade 5,**  
 empf. ihre Pianinos in kreuz-  
 sait. Eisenconstr., höchst. Ton-  
 fülle u. fest. 8' imm. Vers. frei,  
 mehrwöch. Probe geg. baar od.  
 Raten von 15 Mk. monatlich  
 an ohne Anzahlung. Preisver-  
 zeichniss fran o. [1071]

**Aromatischer Pfefferweim**  
 ein vorzügliches, den Appetit an-  
 regendes, die Verdauung be-  
 förderndes Mittel, 1/2 Ltr. 4, 1/4  
 Ltr. 2,50, 1/4 Ltr. 1,40 Mark.  
 Rechter, alter  
**Frank-Stranwein**  
 1 Ltr. 2 Mt. Versand umgebend.  
**Schwanenapotheke Graudenz,**  
 2464] Markt 20.

**Beste und billigste**  
**Drillmaschinen**  
**Hackmaschinen**  
**Pflüge, Walzen**  
**Düngerstreuer**  
 liefert  
**Fr. Dehne, Maschinenfabrik**  
**Halberstadt.**

Jede Flasche m. garantiem. ke.  
**Moselgold demi sec**  
 bester Konsum-Champagner na-  
 türlicher Flaschengährung, in  
 Casinos eingeführt und beliebt.  
 Probekist.: 12/1 Fl. 31 M., 24/2  
 Fl. 35 M., frk. Nachn. jed. Stat.  
 in Deutschland. **Wilhelm**  
**Fanter, Traben a. Mosel.**

**Rhein, Russk., Exporthaus**  
**Jul. Immler, Henseling Nachf.,**  
**Elberfeld.**  
 directer billigst. Bezug sammtl.  
 Musik-Instrum., Musik-Werke,  
 Harmonikas. — Preisl. umsonst.

**Prima Pflaumenmus**  
 empfing u. offerirt billi ft [2893]  
**F. Echterling,**  
 Jablonowo 28 Str.

**Hochinteressant für Raucher.**



**Patent-Cigarren-Spitze.**  
 Allerhöchste Anerkennung  
**Er. Majestät des Königs**  
**von Württemberg.**  
 Vermittels dieser Cigar-  
 Spitze kann man mit  
 Leichtigkeit die schönsten  
 Rauch-Ring. machen. Nieder-  
 lagen werden errichtet. An-  
 meldungen unter U. G. 6472  
 beibringen **Haasenstein**  
**& Vogler, A.-G., Stutt-**  
**gart.** [2017]

**Echt russische**  
**Zuchenschäfte**  
 offerirt [3987]  
**A. Less-er, Soltau Dühr.,**  
 Zuchterverbandgechäft.

**Sterilisierte Säugermilch**  
 für die Flasche 10 Pfg. von  
 meinem Milchwagen und in  
 der bekannten Niederlage ver-  
 käuflich. [2239]  
**B. Flehn, Gruppe.**



8. Fort.

Der Amerikaner.

[Nachdr. verb.]

Roman von E. von Linden.

Drei Wochen waren seitdem verfloßen. — Das urplötzliche Erscheinen eines amerikanischen Neffen auf Altinghof hatte in der ganzen Gegend und weit darüber hinaus, besonders aber in den adelichen Kreisen, ein ungeheures Aufsehen erregt. Alte, längst vergessene Geschichten wurden wieder lebendig und der Name des „dänischen“ Alting, wie man Hans Joachim genannt, war plötzlich wieder in aller Munde.

Mit Staunen sah der Schlossherr von Altinghof bald, wie sein halbverwilderter Neffe sich im Fluge die Gunst seiner vornehmen Freunde und Bekannten gewann, mit welcher Liebenswürdigkeit man ihm, dem muthmaßlichen Erben und Nachfolger des reichen Oheims, entgegenkam und wie Hans Justus sich in dieser Gesellschaft bald ebenso gewandt und sicher zu bewegen verstand, als wäre er Zeit seines Lebens darin erzogen worden. Seine Spottlust machte ihn gefürchtet, in seiner Keckheit, welche verfeinerte Frechheit war, lag rechte Rache, wie die Damen behaupteten, und im Sport, welcher Art derselbe auch sein mochte, reichte ihm keiner der Herren Landjunker das Wasser.

„Ihr Neffe ist ein famoser Junge, lieber Alting“, sagte der Schlossherr von Hirschholm, der alte Freiherr von Römheld, eines Tages. „Mein Harald ist Feuer und Flamme für ihn, sie sind bereits die besten Freunde, und meine Charlotte schwärmt für den schönen Hans Justus, der wie ein Gott tanzt und wie ein Teufel reitet. Ha, ha, ha, Altingchen, es ist doch hübsch, daß Ihr schönes Altinghof den rechten Erben bekommt. Der Himmel schenke Ihnen noch viele Jahre, aber sterben müssen wir schließlich alle.“

„Danke, alter Freund“, unterbrach Baron Justus seinen Redefluß, „ich gedenke mich wirklich auch noch einige Jahre meines Lebens zu freuen und bin meinem Neffen keinen Heller schuldig; Sie wissen, daß ich nicht der Mann bin, der Götzendienste mit seinem Namen treibt, doch wenn Hans Justus sich deselben würdig erzeigt, dann ist er der Nächste nach meiner Tochter, selbstverständlich.“

Sie gingen zusammen im Garten von Altinghof, die beiden alten Freunde. Der Schlossherr von Hirschholm besaß drei Söhne und eine Tochter. Die ersten hatten dem Vater schon viele Sorgen bereitet und ihm manche Goldfeder ausgerupft. Ein Sohn war Diplomat, der zweite Offizier und der älteste Harald, war Landwirth, weil er dereinst das Rittergut übernehmen sollte.

„Na, Alting“, brach's jetzt unwillkürlich über seine Lippen, „danken Sie dem Himmel, daß Sie keine Söhne haben, die Ihnen Heidegeld. So ein Mädchen verschlingt ja auch ihren Theil an Puß und Fliederkraut, und nachher die Aussteuer, lieber Gott, man ist herzensfroh, wenn man sie halbwegs gut versorgt sieht, — ich weiß nicht, aber an Ihrer Stelle hätte ich mir diese fremde Tochter nicht aufgeladen.“

„Ich würde meine Ellen nicht um alle Schätze der Welt missen“, sprach der Baron Justus sehr ernst.

„Ja, ja, Sie haben ganz recht, besser Alting, das Mädchen ist eine Perle für Sie, so tüchtig in der Wirthschaft, immer freundlich und liebevoll und dabei kein Puß-Mäße. Ach, man spricht oft ungereimtes Zeug. Ich wollte von ihr auch gar nicht reden, im Gegentheil, von dem Neffen, der nun doch auch so gut wie ein Sohn für Sie ist. Zum Henker, Altingchen, Sie müssen ihm kein zu hohes Taschengeld geben, er verdirbt unsere ganze Jugend. Aber — hat er vielleicht ein väterliches Kapital hinter der Hand?“

Baron Justus erwiderte nichts, ein unangenehmer Gedanke beschlich ihn, ein Gefühl, als ob ihm die Kehle zugebückt würde. Dann blieb er plötzlich stehen und blickte den Freund fast drohend an.

„Ich verstehe Sie nicht, Römheld!“ sagte er mit gepreßter Stimme, „natürlich empfängt mein Neffe ein nicht zu karg bemessenes Taschengeld von mir. Ich wüßte aber doch nicht, inwiefern er damit einen verderblichen Einfluß ausüben könnte, wollen Sie sich nicht etwas deutlicher darüber erklären?“

Herr von Römheld räusperte sich verlegen. „Na, sehen Sie, alter Freund, wir sind ja auch jung gewesen und haben auch oft über den Strang geschlagen, aber alles muß seine Zeit und seine Grenzen haben. Meine Jüngens kommen mir nur, um zu fordern, und von den dreien war der Harald noch der einflussreichste, aber seitdem diese Sportgeschichten so zu sagen als Berufs- und Ehrensachen behandelt werden, ist von einer ernstlichen Arbeit gar nicht mehr die Rede. Die jungen Herren thun gerade, als ob das Geld Spreu wäre, ich habe schon Klagen genug von unsern alten Freunden darüber gehört, und nahm mir heute vor, mal an die rechte Schmieße zu gehen. — Sie werden's mir nicht übel nehmen, lieber Alting.“

„Gott bewahre, im Gegentheil“, beruhigte ihn Baron Justus hastig, „mich wundert in diesem Falle nur, daß Sie mit einer Lobhymne auf meinen Neffen begonnen haben. Sind's denn nur die Sportgeschichten, welche Sie beunruhigen?“

„Allerdings nicht allein, obgleich man jetzt, wie ich erfahren, ein Wettspiel damit verbunden hat, so eine Art Totalisator, bei dem der Meister natürlich stets den Hauptgewinn einstreicht.“

„Sie meinen damit Hans Justus“, versetzte Alting erregt, „das wäre allerdings ein Ausbeutungs-System, dem ich unter allen Umständen ein Ende machen werde. Aber verzeihen Sie, lieber Freund, — sind denn die jungen Herren sämmtlich mit Blindheit geschlagen, daß sie's darauf anlegen, sich und ihre Familie zu ruiniren?“

„Weiß der Henker, wie's zugeht“, seufzte Römheld, „er hat alle am Bande, auch die Frauenzimmer.“

„Meine Ellen ausgenommen“, bemerkte Alting, finstler lächelnd, „sie ist eine jener reinen Naturen, welche den Mehlstoß unter jeder Larve wittern.“

Der Hirschholmer blieb stehen und sah ihn forschend an. „Man sagt bereits allgemein, daß Sie aus den beiden ein Paar machen wollen.“

„Ich bin kein Kuppler, lieber Freund, und auch kein gewissenloser Vater, der sein Kind wider seinen Willen zu einer Heirath zwingen würde. Ich gebe Ihnen hiermit

das ausdrückliche Recht, dergleichen Heirathspläne für Lügen zu erklären.“

„Nun, die Sache war so unglaublich doch nicht“, meinte Römheld, „und Sie wissen wohl, daß eine Abneigung bei jungen Mädchen häufig in's Gegentheil umschlägt, zumal Ihr Hans Justus ein verdammt hübscher Kerl ist.“

„Schweigen wir davon“, sprach der Baron kurz, „Sie beurtheilen meine Ellen falsch, sie ist mit dem gewöhnlichen Maas nicht zu messen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß die häßlichen Sportwetten aufhören sollen, insofern sie meinen Neffen angehen, begreife aber nicht, woher er die viele Zeit nimmt, seinen Liebhabereien so ausgedehnt zu fröhnen, da er den ihm auferlegten Pflichten in der Erlernung der Landwirthschaft zu meiner Befriedigung nachkommt. Ich fordere ja allerdings noch nicht viel von ihm, weil er drüben ein ziemlich ungebundenes Leben geführt zu haben scheint. Nach Tisch, wir speisen regelmäßig um drei Uhr, — ist er mit wenigen Ausnahmen sein eigener Herr.“

„Na ja, da haben wir's“, grinste Römheld, „das ist entschieden zu viel Freiheit, — geben Sie ihm mehr zu thun, alter Freund, halten Sie ihn fest bei der Arbeit, — sonst möchte ich wünschen, der famose Hans Justus wäre drüben geblieben. — Ja, ja, es ist so, und Sie denken daselbe, denn war's nur der Sport allein, zu dem er unsere Söhne verleitet, ich wüßte's nicht so sehr tadeln, weil immerhin ein realer Kern darin steckt. Nicht alle aber haben eine amerikanische Varennatur, wie Ihr Neffe, welcher die Nacht zum Tage machen kann, ohne daß man's ihm anmerkt.“

Baron Alting blickte den Freund verständnißlos an. „Erklären Sie sich deutlicher, Herr von Römheld!“ sprach er mit heiserer Stimme, „es scheint, als ob des Pudels Kern sich jetzt erst enthüllen sollte.“

„Nun, zum Henker, was muß es denn auch, um den heißen Brei herumzugehen“, erwiderte der Hirschholmer mit einem entschlossenen Anlauf, „es liegt am Ende auch in Ihrem Interesse, klar zu sehen. Ihr Neffe hat bei dem Lindenhagener Melwig eine geheime Spielbank etablirt, wo's toll hergehen und die schöne Nichte des famosen Demetrius, wie der Gutscherr bekanntlich von unserer Jugend genannt wird, die Wirthin machen soll, — der kleine Runo Nowik hat's seinem Vater geheißen, ich fürchte, der flotte Junker wird's bis an die Grenze des Verbrechens getrieben haben, weil der alte Nowik zu sehr geknickt schien. Wenn ich bedenke, was mein Harald für Geldforderungen an mich gestellt hat, und was für sogenannte Ehrenschulden er außerdem noch haben wird, dann stehen mir meine paar Haare zu Berge.“

Der alte Edelmann nahm die Jagdkappe, welche er gewöhnlich trug, ab und fuhr sich seufzend durch das spärliche graumelierte Haar.

Baron Justus war bei der überraschenden Enthüllung todtbleich geworden, ein Zittern durchzog seinen Körper und wandend griff er nach einem Stuhl.

Römheld legte erschrocken den Arm um ihn. „Der Ruckel auch, nun hab' ich was Schönes angerichtet“, klagte er, „alter Freund, thun Sie mir das nicht zu Leide, er ist ja nicht Ihr Sohn.“

„Hören Sie mich doch nach der Bank, es wird schon wieder besser“, stieß Alting hervor, und ließ sich dann, als er, von dem Freunde geleitet, sie erreicht hatte, mit einem tiefen Seufzer darauf nieder.

„Soll ich Ihre Ellen holen, lieber Alting?“ fragte Römheld erregt.

„Nein, sie braucht nichts davon zu wissen, — das bleibt ein Geheimniß unter uns Männern, nicht wahr? — Sie versprechen mir das.“

„Ei natürlich, hier meine Hand darauf, die Geschichte darf doch nicht ruckbar werden. Verzeihen Sie mir, alter Freund, ich hielt es für meine Pflicht und außerdem“, setzte er zögernd hinzu, „bin ich sozusagen der Bevollmächtigte, welcher im Namen unserer Freunde —“

„Ja, ja, es ist gut, ich danke Ihnen für die bitters Medizin, mein lieber Römheld!“ unterbrach Baron Justus ihn mit einem matten Lächeln. „Sie haben nichts weiter als Ihre Schuldigkeit gethan, an mir liegt es jetzt, diese Ehrenscharte wieder auszuwaschen.“ (F. f.)

### Verchiedenes.

— Eine neue Damenkleidung ist kürzlich einer jungen Berliner Modistin patentirt worden. Die Erfinderin — Fräulein Anna Gantke, Lindenstraße 72 — nennt ihr Werk, eine Vereinigung von Rock und Beinkleid, „Beinkleiderock“. Dieser Beinkleiderock nun soll eine recht beträchtliche Anzahl von Toilettestücken ersetzen und gleichzeitig nicht allein ein praktisches Kleidungsstück darstellen, sondern auch in gesundheitlicher Hinsicht die alte Kleidung übertreffen, ohne daß der Strömung der Mode irgendwie entgegengetreten wird. Die Façon des Rockes kann nämlich jede beliebige Modiform erhalten. Das Wichtigste aber ist das mit dem Rock eng zusammenhängende — also einen Bestandteil des Rockes bildende — Beinkleid, das sich nach Art der Herrengarbe unmittelbar an den Körper anschließt, jeden Luftzutritt verhindert und die Last der bisherigen weiblichen Unterkleidung überflüssig macht. Der Gedanke erscheint in der That nicht schlecht, vielleicht unterstützt ihn unsere Damenwelt und trägt damit zur Reformation der Frauenkleidung bei.

— [Ein muthiger Bursche.] In Lucca bei Altenburg hat der zwölfsjährige Kurt Hoffmann zwei fünfjährige Mädchen mit eigener Lebensgefahr aus dem Pfarrteich vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— [Das Land der militärischen Titel.] Die Sucht der demokratischen Amerikaner nach klingenden militärischen Titeln ist groß. Es wimmelt drüben von „Kaptains“, „Colonels“ (Obersten) und „Generals“, und es werden wohl der Offiziere mehr sein als der Soldaten. Ganz besonders üppig scheinen sie's in dieser Beziehung in Texas zu treiben. Texas kann im Fall eines Krieges mit Spanien 9604 Generale, 31741 Oberste und 73001 Oberstlieutenants, Majore, Kapitäne und andere Offiziere liefern.

### Frauen-Rechte.

Gibt Rechte den Frauen, sie haben auch Pflichten, Und hindert nicht Die, der das Studium frommt! Es werden doch meistens die Frauen verzichtet Auf die Rechte gern, wenn nur der Rechte kommt.

### Briefkasten.

**H. N. 100.** Brutapparate, welche in den letzten Jahren in unserer Provinz vielfach in Aufnahme gekommen sind, erhalten Sie — wie der Dentithologische Verein in Danzig schreibt — von Herrn Otto Klok Altmeyermeister in Danzig, der nach eigenem System und auf Grund mehrjähriger Erfahrungen solche Apparate baut. Es giebt drei verschiedene Größen, zu 50, 100 und 200 Eiern, deren Preis Mk. 55, Mk. 90 resp. Mk. 130 ist. Zu den Apparaten gehören Aufzucht-Käfige in entsprechenden Größen, die mit denselben Lampen wie die Apparate selbst beheizt werden, eine sehr praktische Heizung, die bisher von anderen Fabrikanten nicht in Anwendung gebracht ist. Der Preis der Aufzucht-Käfige ist Mk. 17,50 resp. Mk. 30 und Mk. 50. Es ist zwar angängig, in ein und demselben Apparat gleichzeitig Eier verschiedener Arten zum Ausbrüten zu bringen, jedoch ist es jedenfalls mehr zu empfehlen, um den Erfolg nicht zu beeinträchtigen, entweder nur Hühner- oder nur Enten- resp. Gänse- Eier in den Apparat zu legen. Herr Klok hat nach Angabe des genannten Vereins große Erfahrungen in der Aufzucht von jungen Küken gesammelt, die er den Abnehmern seiner Apparate gern und auf das Genaueste mittheilt.

**M. W. 3. in 3.** Schon in Nr. 13 erklärten wir Ihnen, wir können zu unserem Vebauern nichts dafür thun, daß Ihr Verbleib wieder zur Feuerversicherung angenommen wird. Alle Versicherungsgeellschaften lehnen Anträge von Versicherten, welche mehrmals abgebrannt sind, grundsätzlich ab.

**A. v. M.** Sie irren. Die romantisch aufgepußte Geschichte der Prinzessin Chimay, die ihrem Männe mit einem Algemein entlaufen ist, ist dem „Gefelligen“ keineswegs „entgangen“. Wir halten diesen ganzen Vorgang aber für so skandalös und unanständig, daß wir wohl mit Recht glauben, besser daran zu thun, unsere Leser mit der Wiedergabe der Abenteuer eines überspannten Weibes zu versehen.

**Jurist.** Wenden Sie sich doch an die Redaktion des Verwaltungssachverständigen (C. Seymann's Verlag in Berlin), die für die Besteuerung einer Aufgabe aus dem materiellen und formellen Verwaltungsrecht je einen Preis von Eintausend Mark ansetzt. Die Aufgaben lauten: 1) „Die Pflicht des Eigenthümers zur Erhaltung eines Eigenthums in polizeimäßigem Zustande“; 2) „Die Besonderheiten des preussischen Verwaltungsstreitverfahrens im Verhältnis zu den Verträgen, welche über andere Rechtsstreitigkeiten stattfinden, und ihre Berechtigung“. Die Einlieferungsfrist läuft bis zum 1. Oktober 1897.

**H. N. in 3.** 1) In dem Betrage wird wohl Grabgeld u. a. enthalten sein. Die Stollage entscheidet; es ist nicht anzunehmen, daß zu viel gefordert ist. 2) Die öffentliche Fürsorge tritt von dem Armenverbande des Aufenthaltsortes ein, wenn es sich darum handelt, einem Hilfsbedürftigen das nöthige Obdach, die unentbehrlichen Lebensmittel, die erforderliche Pflege in Krankheitsfällen und ein angemessenes Begräbniß zu beschaffen.

**G. S. 1.** Die Pensionär-Schwäger sind verpflichtet, die Pension bei der Zustellung in Empfang zu nehmen; lassen Sie sich die Pension durch die Post übermitteln, so müssen Sie auch die Portofranken tragen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung macht jedoch eine Ministerialverfügung, welche besagt, daß den Lehrern die Pension portofrei zuzustellen ist.

**G. B.** Eine Wohnung, welche der Miether aufgegeben hat, aber einweilen noch bezahlt, darf der Vermieter nicht in Gebrauch nehmen, ohne daß er sich mit dem Miether wegen Mieths-erlassens verständigt hat.

**G. W.** Die Kosten überreiter Eintragung eines von der in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau verprochenen, ihr nicht zur Verfügung stehenden Kapitals können voraussichtlich dem Ehegatten nicht abgefordert und zur Last gelegt werden.

**N. 100.** Der Miethsvertrag gilt ein volles Jahr und kann ohne zwingenden Gründe im Laufe desselben nicht gebrochen werden.

**Thorn, 21. Januar. Getreidebericht nach priv. Ermittlung.**

(Miles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen matt, fein hochbunt 134—135 Rd. 163—164 Mt., hell trocken 130—131 Rd. 162 Mt., bunt flamm 125—126 Rd. 155—156 Mt. — Roggen mitter, 125—126 Rd. 113—114 Mt., 121—122 Rd. 110—111 Mt. — Gerste in feiner Brauwaare leicht veräußlich, feine grobkörnige mehlige Qualität 138—140 Mt., gute Mittelwaare 132—136 Mt. — Hafer unverändert, feine, helle, schwere unbefleckte Waare 130 Mt., leichte, befehlte Waare schwer veräußlich.

**Bromberg, 21. Januar. Amtl. Handelskammerbericht.**

Weizen je nach Qualität 162—169 Mt. — Roggen je nach Qualität 112—117 Mt. — Gerste nach Qualität 112—118, Braugerste 125—140 Mt. — Erbsen Futterwaare 115 bis 120 Mt., Kochwaare 130—145 Mt. — Safer 130—135 Mt. — Spiritus 70er 37,50 Mt.

**Amtlicher Marktbericht der städt. Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.**

Berlin, den 21. Januar 1897.

Fleisch. Rindfleisch 30—60, Kalbfleisch 30—60, Hammelfleisch 35—52, Schweinefleisch 45—53 Mt. per 100 Pfund. Schinken, geräuchert, 50—80, Speck 40—60 Bfg. per Pfund. Geflügel, lebend. Gänse junge —, Enten, per Stück —, Markt, Hühner, alte 1,25—1,75, junge —, Tauben 0,55 Mt. per Stück.

Geflügel, geschlacht. Gänse, per Stück 4,00, Enten, junge, 1,30—2,30, Hühner, alte, 1,00—2,00, junge 0,50—1,00, Tauben 0,40—0,45 Mt. per Stück.

Fische. Leb. Fische. Hechte 40—58, Zander 65—80, Barsche 30—53, Karpfen 60—70, Schleie 66—70, Hele 35—41, bunte Fische 35, Aale 60—81, Wels 36—40 Mt. per 50 Kilo.

Frische Fische in Eis. Offelaachs 180, Lachsforellen 130, Hechte 36—45, Zander 25—70, Barsche 25, Schleie 30, Hele 32, bunte Fische (Fische) 20, Aale 60—72 Mt. v. 50 Kilo.

Eier. Frische Landeier 3,00—3,30 Mt. v. Schod. Butter. Preisse franco Berlin incl. Provision. Ia 96—100, IIa 92—94, geringere Hofbutter 90—92, Landbutter 80—85 Bfg. per Pfund.

Käse. Schweizer Käse (Westph.) 40—65, Limburger 25—38, Allister 10—60 Mt. per 50 Kilo. Gemüse. Kartoffeln per 50 Kilogr. „Rosen“, —, weiße lange —, weiße runde 2,00—2,20, blaue —, rote 2,00—2,20 Mt. Kohlräben per 50 Kgr. 1,50—2,50, Merrettia per Schod 7,00 bis 12,00, Petersilienwurzel per Schod 1,00—2,00, Salat bief. per 64 Stk. —, Mohrrüben v. 50 Kgr. 1,50—1,75, Bohnen, grüne per 1/2 Kilogr. —, Wachsbohnen, per 1/2 Kilogr. —, Birnstohl per Schod 2,00—6,00, Weißstohl per 50 Kgr. 2,50, Rothstohl per 50 Kilogr. 1,50—4,00, Zwiebeln per 50 Kgr. 2,00 bis 3,50, junge per 100 Stück-Bunde — Mt.

**Berliner Produktenmarkt vom 21. Januar.**

Die kaufmännische Versammlung zeigte im Beginn unter dem Einfluß der günstigeren Devisen aus Nordamerika eine etwas bessere Stimmung für Getreide.

Private Preis-Ermittelungen: Gerste, gute märkische, 140 Mt. frei Wagen bez. Kübel loco ohne Bag 56 nom., Mai 57 Mt. bez. Petroleum loco 21 Mt. bez.

**Stettin, 21. Januar. Getreide- und Spiritusmarkt.**

Nach Privat-Ermittelungen im freien Verkehr: Weizen Mt. 169,50. — Roggen Mt. 122,50. — Hafer Mt. 130,00—133,00. — Kübel Januar 55,50 Mt. — Spiritusbericht. Loco 37,50 Mt.

**Bericht von deutschen Fruchtmarkten vom 20. Januar.**

(Reichs-Anzeiger.)

**Insterburg:** Weizen nach Qualität Mt. 16,07, 16,27 bis 16,47. — Roggen Mt. 11,00, 11,10, 11,40 bis 11,50. — Gerste Mt. 11,00, 11,10, 11,40 bis 11,50. — Hafer Mt. 12,60, 12,90, 13,00 bis 13,20. — **Stargard:** Weizen Mt. 16,80. — Roggen Mt. 11,80, 12,00 bis 12,10. — **Frankfurt a. O.:** Roggen Mt. 12,00, 12,20 bis 12,30. — Gerste Mt. 12,60 bis 13,30. — Hafer Mt. 13,40, 13,60 bis 14,00. — **Tiffa i. P.:** Roggen Mt. 11,80 bis 12,00. — Gerste Mt. 12,80 bis 13,00. — Hafer Mt. 12,30 bis 12,50. — **Elbing:** Hafer Mt. 11,20, 11,60, 12,00, 12,40 bis 12,80.



